November 2025 Nr. 41

Rundbrief der Sektion

WISSENS SOZIOLOGIE.DE

Grußwort des Sektionsvorsitzenden 2

Neue Mitglieder 4

Vorstandswahlen 5

Protokoll zur Mitgliederversammlung 6

Forschungspreis Ethnographie 13

Veranstaltungsankündigungen und Calls for Papers 15

Tagungsberichte 40

Tagungskalender 72

Veröffentlichungen von Sektionsmitgliedern 75

www.wissenssoziologie.de

Grußwort des Sektionsvorsitzenden

Liebe Mitglieder der Sektion Wissenssoziologie,

vor 25 Jahren erschien – anlässlich der Umbenennung der damaligen DGS-Sektion „Sprachsoziologie“ in „Wissenssoziologie“ – der erste Rundbrief unserer Sektion. Das Engagement der Sektionsmitglieder für die theoretischen sowie methodisch-methodologischen Fragestellungen der Wissenssoziologie ist seitdem ungebrochen, das belegt eindrücklich auch der vorliegende 41. Rundbrief. Dieser umfasst nicht weniger als sechs Ankündigungen und Calls for Papers (S. 15–39) — allein zwischen November 2025 und Juni 2026 werden neun Veranstaltungen der Sektion und ihrer Arbeitskreise oder mit Unterstützung der Sektion stattfinden. Besonders hinweisen möchte ich an dieser Stelle nochmals auf die diesjährige *Sektionstagung* zur „Wissenssoziologie der Menschenrechte“, die am 20./21. November 2025 an der Université du Luxembourg von Angelika Poferl und Boris Traue organisiert wird, sowie auf die aktuelle Ausschreibung des *Forschungspreises Ethnographie.* Nominierungen sind bis 28. Februar 2026 möglich.

Anlässlich des 25-jährigen Jubiläums unserer Sektion haben wir – zunächst noch aus dem vorherigen Vorstand heraus – auf dem diesjährigen Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie an der Universität Duisburg-Essen das Panel „Wissenssoziologie (in) einer sich verändernden Welt“ organisiert. Silke Steets und mir war es dabei ein Anliegen, im Rahmen unserer Einführung einige Etappen und Aspekte der Geschichte der Sektion in Erinnerung zu rufen. Die Verschriftlichung dieser Einführung haben wir in den vorliegenden Rundbrief mit aufgenommen – Sie finden sie ab Seite 40.

Wie Sie wissen, wurde zu Beginn dieses Jahres der Vorstand der Sektion neu gewählt (vgl. S. 5). Im Namen des gesamten Vorstands möchte ich mich an dieser Stelle nochmals herzlich bei allen Mitgliedern der Sektion für das durch die Wahl entgegengebrachte Vertrauen bedanken. Unser Dank gilt auch Bernt Schnettler, der – erneut – das Amt des Wahlleiters übernommen hat. Herzlich danken möchten wir nicht zuletzt Angelika Poferl, die zwischen 2021 und 2024 das Amt der Vorsitzenden der Sektion innehatte, sowie Boris Traue für seine Tätigkeit im Sektionsvorstand in denselben Jahren.

Zu guter Letzt möchte ich Sie auf ein obligatorisches Anliegen aufmerksam machen: Sie unterstützen die Arbeit des Vorstands und der Organisator:innen unserer Sektionsveranstaltungen sehr, wenn Sie Ihren Jahresbeitrag 2025 – falls noch nicht geschehen – auf das unten genannte Sektionskonto überweisen. Ihre Beiträge helfen uns zudem, unsere Website aktuell zu halten und die Sektionsmitteilungen kontinuierlich zu erstellen.

Ich wünsche Ihnen alles Gute und verbleibe mit besten Grüßen

Chemnitz, den 11. November 2025

Ihr Michael Müller

für den Vorstand der Sektion:

Oliver Dimbath (dimbath@uni-koblenz.de)
Michael R. Müller (michael-rudolf.mueller@phil.tu-chemnitz.de)
Silke Steets (s.steets@tu-berlin.de)
Theresa Vollmer (theresa.vollmer@univie.ac.at)
Julia Wustmann (julia.wustmann@tu-dortmund.de)

Bitte überweisen Sie Ihren Jahresbeitrag zur Sektion in Höhe von

EUR 20, –

unter Angabe des Bezuges »**Jahresgebühr** [betreffendes Jahr]« auf folgendes Konto (ermäßigte Gebühr von **EUR 10,-** für Studierende und Mitglieder ohne unbefristete, volle Stelle):

Deutsche Gesellschaft für Soziologie
(Wissenssoziologie)
Geno Bank Essen
BLZ: 360 604 88
Kto.-Nr.: 412 628 435
IBAN: DE08 3606 0488 0412 6284 35
BIC/SWIFT: GENODEM1GBE

Neue Mitglieder

Zwischen Januar und Oktober 2025 haben wir insgesamt die folgenden Kolleginnen und Kollegen als neue Mitglieder in der Sektion begrüßen können (eine komplette Mitgliederliste finden Sie auf der Sektionshomepage):

Dieterich, Manuel
Düsterhöft, Jan
Geffke, Leonhard
Kiefer, Joanna Katharina
Lindner, Diana Dr.
Sönmez, Sezgin Dr.
Wahl, Johanna
Zielke, Thore
Zink, Veronika Dr.

Ausgetreten sind im gleichen Zeitraum:

Meier, Lars Prof. Dr.
Christmann, Gabriela Prof. Dr. (DGS und Sektion)

Die komplette Mitgliederliste ist unter http://wissenssoziologie.de/mitgliederliste/ zugänglich. Korrekturen und Aktualisierungen bitte an wissenssoziologie@phil.tu-chemnitz.de

Vorstandswahlen

Im Januar 2025 wurden die Wahlen zum Vorstand und Vorsitz der Sektion durchgeführt. Es kandidierten für den Vorstand:

Oliver Dimbath
Michael R. Müller
Silke Steets
Boris Traue
Theresa Vollmer
Julia Wustmann

Es kandidierte für den Vorsitz:

Michael R. Müller

Gewählt wurden Oliver Dimbath, Michael R. Müller, Silke Steets, Theresa Vollmer und Julia Wustmann. Die Kandidat:innen haben die Wahl angenommen.

Durch den Wahlleiter Bernt Schnettler wurden alle Mitglieder über das Wahlergebnis informiert. Die Verteilung

der Stimmen entnehmen Sie bitte der entsprechenden Sektionsmitteilung von Ende Januar 2025.

Protokoll zur Mitgliederversammlung

Sektion Wissenssoziologie, 23.09.25, Universität Duisburg-Essen, Kongressraum LC 140/Campus Duisburg, 17:00-18:00 Uhr

Anwesend: Vorstand sowie ca. 25 Mitglieder der Sektion und Interessierte, Protokoll: *Michael R. Müller* und *Theresa Vollmer*

Top 1 Eröffnung und Begrüßung

Die Mitgliederversammlung wird vom Vorsitzenden der Sektion, Michael Müller, eröffnet. Er bedankt sich im Namen des gesamten Vorstandes für das dem Vorstand und ihm durch die Wahl ausgesprochene Vertrauen. Er würdigt das Engagement von Angelika Poferl, die zwischen 2021 und 2024 das Amt der Vorsitzenden innehatte, sowie von Boris Traue für seine Tätigkeit im Sektionsvorstand zwischen 2021 und 2024.

Top 2 Verabschiedung der Tagesordnung

Zu dem mit der Einladung verschickten Vorschlag zur Tagesordnung lagen keine Änderungs- oder Ergänzungswünsche vor. Die Tagesordnung wurde angenommen.

Top 3 Bericht des Vorsitzenden

Die Amtsübergabe an den neuen Vorstand erfolgte im Februar 2025. Der derzeitige Arbeitsschwerpunkt des Vor-

stands liegt auf der Vorbereitung der zeitlich eng aufeinanderfolgenden DGS-Kongresse 2025 und 2026 sowie auf der programmatischen Planung der kommenden Jahrestagungen. Alle Mitglieder der Sektion sind herzlich dazu aufgerufen, thematische Interessen und Vorschläge für Sektionsveranstaltungen an den Vorstand heranzutragen.

In der Sektion Wissenssoziologie sind derzeit 18 Arbeitskreise aktiv; diese sind auf der Webseite der Sektion dargestellt. Zwei davon sind sektionsübergreifend konstituiert (der AK Subjektivierungsforschung gehört den Sektionen Wissenssoziologie und Biographieforschung, der AK Antisemitismusforschung den Sektionen Politische Soziologie und Wissenssoziologie an).

Im Berichtszeitraum, d.h. seit der letzten Mitgliederversammlung, fanden zahlreiche wissenschaftliche Veranstaltungen unter Beteiligung der Sektion Wissenssoziologie beziehungsweise ihrer Arbeitskreise statt:

Regelmäßige Veranstaltungen

Am 21./22. Juni 2024 wurden an der TU Dortmund die 9. Feldarbeitstage zum Thema „Perspektivendifferenz – Zur Ethnographie des kommunikativen Handelns“ durchgeführt. Veranstaltet wurde die Tagung von Angelika Poferl, Paul Eisewicht, Ronald Hitzler, Babette Kirchner, Julia Wustmann und Norbert Schröer. Im Rahmen der Veranstaltung wurde zudem der 5. Forschungspreis Ethnographie an Barbara Thériault, Tobias Röhl und Ulrike Bialas verliehen.

Am 27./28. März 2025 fand an der Universität Augsburg die Tagung des Arbeitskreises Diskursanalyse statt: „Die Diskursive Konstruktion von Wirklichkeit VI – Interdiszip-

linäre Perspektiven einer wissenssoziologischen Diskursforschung“ (Organisation: Reiner Keller, Martin Blessinger, Claudia Foltyn, Amira Malik).

Tagung des Sozialwissenschaftlichen Archivs Konstanz

Am 04./05. Juli 2024 fand in den Freiräumen Konstanz die Tagung des Sozialwissenschaftlichen Archivs Konstanz anlässlich des 50-jährigen Bestehens statt. Unter dem Titel „Die Zukunft der Tradition – 50 Jahre Sozialwissenschaftliches Archiv Konstanz“ beteiligte sich auch die Sektion Wissenssoziologie. Die Organisation lag bei Jochen Dreher, Hubert Knoblauch und Christian Meier.

Sektionenkonferenz der DGS

Vom 23.–25. September 2024 fand an der Universität Osnabrück die Sektionenkonferenz der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) zum Thema „Klassen, Klassifikationen, Klassifizierungen“ statt. Die Sektion Wissenssoziologie war mit zwei Panels vertreten. Panel 1: „Gegenwärtige Formen und Praktiken affektuell-moralisierender Klassifikation: Wissenssoziologische Perspektivierungen“ (Organisation: Michael Ernst-Heidenreich, Arne Dreßler). Panel 2: „Social class = soziale Schicht? Sozialstrukturelle Leitkategorien der (inter)nationalen Ungleichheitsforschung“ (Organisation: Oliver Dimbath, Lena M. Friedrich)

Schutz Circle for Phenomenology and Interpretive Social Science

Vom 24.–26. April 2025 wurde an der Universität Wien die VII. Konferenz des International Alfred Schutz Circle for Phenomenology and Interpretive Social Science unter dem Titel „Personalities, Pragmatic Affairs, and Playful Worlds – On Multiple Realities 1945–2025“ durchgeführt. Die Organisation lag bei Michaela Pfadenhauer, Theresa Vollmer und Miriam Aistleitner (alle Universität Wien), Tilo Grenz

(Pädagogische Hochschule Thurgau) sowie Christopher Schlembach (Bertha von Suttner Privatuniversität St. Pölten).

42. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) (Universität Duisburg-Essen).

Die Sektion Wissenssoziologie beteiligt sich mit zwei Veranstaltungen: Veranstaltung 1 (in Kooperation mit der Sektion Religionssoziologie): „Wissen in Transitionen – Wissen über Transitionen" (Organisation: Oliver Dimbath, Insa Pruisken). Veranstaltung 2: „Wissenssoziologie (in) sich einer verändernden Welt – 25 Jahre Wissenssoziologie" (Organisation: Michael R. Müller, Silke Steets).

Arbeitskreise

Am 21./22. März 2024 fand die Jahrestagung des Arbeitskreises Thanatologie der Sektion Wissenssoziologie an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen unter dem Titel „Neues vom Tode. Aktuelle thanatologische Forschung im interdisziplinären Dialog" statt. Die Organisation lag bei Matthias Meitzler, Thorsten Benkel, Ekkehard Coenen und Miriam Sitter. Am 05./06. Juli 2024 führte die Nachwuchsgruppe Umweltsoziologie an der Universität Würzburg ihre Tagung „Umkämpftes Nachhaltigkeitswissen" durch. Am 19./20. September 2024 fand an der Pädagogischen Hochschule Freiburg die Tagung des Arbeitskreises Subjektivierungsforschung zum Thema „Subjektivierung und Soziale Arbeit" statt, organisiert von Markus Textor, Boris Traue und Judith Tröndle. Vom 20.–22. September 2024 führte der Arbeitskreis Antisemitismusforschung seine 2. Sommerakademie unter dem Titel „Antisemitismus vor und nach dem 7. Oktober" am Centrum für Antisemitismus- und Rassismusstudien (CARS) der Katholischen Hochschule NRW in Aachen durch. Am 28. Februar/01.

März 2025 wird im Aby-Warburg-Haus Hamburg die nächste Tagung des Arbeitskreises Thanatologie unter dem Titel „Von Luden, Liquiden und Liminalitäten. Kulturen der Trauer und des Todes in Geschichte, Gegenwart und Zukunft“ stattfinden. Veranstalter sind Thorsten Benkel (AK Thanatologie) und Norbert Fischer (Institut für Empirische Kulturwissenschaft, Universität Hamburg).

Geplante Veranstaltungen

Am 20./21. November 2025 wird die Jahrestagung 2025 zum Thema „*Wissenssoziologie der Menschenrechte / Sociology of Knowledge Meets Human Rights*“ an der Université du Luxembourg, Maison des sciences humaines, Esch-sur-Alzette, stattfinden (Organisation: Boris Traue, Angelika Poferl).

Für Mai 2026 ist ein gemeinsamer Workshop der DFG-Forschungsgruppe „Communicative AI“ und der DGS-Sektion Wissenssoziologie in Bremen vorgesehen. Unter dem Titel „*Von Gegenwartsanalysen zu Futuring und Szenarioforschung. Interdisziplinärer Workshop über Methoden der zukunftsorientierten Generierung von Praxis und Wissen*“ wird die Veranstaltung von Andreas Hepp und Michael Müller organisiert.

Für den 26. und 27. Juni sind die kommenden *Feldarbeitstage* in Dortmund unter dem Thema „*Ethnographie der Dinge*“ geplant.

DGS Kongress 2026

An den Planungen für den DGS Kongress 2026 ist die Sektion mit zwei Plenarvorschlägen beteiligt. Über die aus dem Kreis der Sektionen eingereichten Plenarvorschläge wird – so das von der DGS vorgesehene Verfahren – sei-

tens der Versammlung der Sektionsprecher:innen abgestimmt; es wird auch 2026 insgesamt drei vom Vorstand und drei von den Sektionen organisierte Plenen geben.

Auf Veranstaltungsankündigungen, cfps/cfas, Stellenausschreibungen u.a. wird in den laufenden Sektionsmitteilungen hingewiesen. In die Rundbriefe werden umfassendere Tagungsberichte, Veranstaltungsankündigungen sowie Hinweise auf wissenssoziologisch relevante Publikationen der Mitglieder aufgenommen (max. 3–4 Titel pro Person).

Mitglieder: Die Gesamtzahl der Mitglieder und Interessierten im Sektionsverteiler betrug zum 22.09.2025 606 Personen. Davon waren 158 zahlende und wahlberechtigte Mitglieder. Eine Liste von Veröffentlichungen der Mitglieder ist auf der Webseite der Sektion Wissenssoziologie unter www.wissenssoziologie.de verfügbar.

Top 4 Berichte aus der Sektion

Oliver Dimbath berichtete aus dem Arbeitskreis *Gedächtnis*. Für das kommende Jahr ist voraussichtlich das Thema „Künstliche Intelligenz" vorgesehen. Interessierte Mitglieder der Sektion sind herzlich eingeladen, sich zu beteiligen.

Top 5 Sektionskasse und Entlastung des Vorstands (Bericht Jule Wustmann, Schatzmeisterin)

Das Sektionskonto wies über längere Zeit einen höheren Kontostand auf, als für den Erhalt zusätzlicher Zuschüsse der DGS zulässig ist. Ursache hierfür waren Nachwirkungen des pandemiebedingten Ausgabenstaus sowie der teilweise beibehaltene Übergang zu Online-Meetings. Beides führte zu geringeren Ausgaben bzw. einem verzögerten Mittelabfluss. Hintergrund ist, dass laut DGS-Vorstand die Gemeinnützigkeit der Gesellschaft insgesamt gefährdet

wäre, wenn einzelne Sektionen dauerhaft über mehr als 4.000 EUR verfügen. In solchen Fällen werden keine Zuschüsse gewährt. Die Sektion Wissenssoziologie konnte die entstandenen ‚Überschüsse' im Jahr 2024 abbauen und startete daher mit Beginn des Jahres 2025 mit:

Startsaldo (02.01.25): 1.363,88 EUR
Aktueller Saldo (23.09.25): 1.615,66 EUR
Summe Zuflüsse: 4.200,00 EUR
Summe Abflüsse: 3.948,22 EUR

Die Zuflüsse ergeben sich aus Mitgliedergebühren sowie unterschiedlichen Zuschüssen durch die DGS. Die Zuflüsse setzen sich konkret wie folgt zusammen:

2.150,00 EUR Mitgliedereinnahmen (158 Mitglieder: 101 ermäßigter Beitrag, 57 Vollbeitrag); 2.050,00 EUR Zuschüsse durch die DGS

Die Abflüsse umfassen mehrere Tagungsunterstützungen, Ausgaben zur Unterstützung der operativen Geschäftsführung der Sektion (Hosting, Instandhaltung und Pflege der Webseite; Mitgliederverwaltung; Zusammenstellung der Sektionsmitteilungen; Auslagenerstattungen des Vorstands) sowie Kontogebühren. Die Abflüsse setzen sich konkret wie folgt zusammen:

2.752,67 EUR Tagungszuschüsse; 1.126,51 EUR Ausgaben zur Unterstützung der operativen Geschäftsführung der Sektion; 69,04 EUR Kontoführung

Die DGS-Kassenprüfung zum Jahr 2024 fand krankheitsbedingt leider noch nicht statt, die Bestätigung der ordnungsgemäßen Kassenführung der Sektion steht also noch aus.

Die Vorsitzende bittet um Entlastung des Vorstands. Der Vorstand wird entlastet.

Weitere geplante Ausgaben für 2025: 1.000,00 EUR laufende Ausgaben für Pflege der Homepage und die Organisation der Sektionskorrespondenz; 400,00 EUR für Tagungsunterstützungen; ca. 100,00 EUR für Kontoführung

Um eine faire und verlässliche Planung der Zuschüsse für Tagungen zu gewährleisten, bittet der Vorstand darum, Anträge möglichst frühzeitig – idealerweise bereits zu Jahresbeginn – anzukündigen.

Top 6 Anträge zur Tagesordnung der nächsten Mitgliederversammlung

Keine Anträge

Top 7 Verschiedenes

Keine Berichtspunkte

Forschungspreis Ethnographie

Öffentliche Ausschreibung

– Frist 28.02.2026 –

Die Ethnographie als ein Ansatz, das Handeln von Menschen, deren Lebenswelten, Alltags- und institutionelle Praxis auf der Grundlage von mit teilnehmender Beobachtung kombinierten Verfahren zu untersuchen, ist in der heutigen empirischen Sozialforschung wohl etabliert. Ihre historischen Wurzeln führen auf die Traditionslinien der pragmatistischen und symbolisch-interaktionistischen Soziologie, der anthropologischen und ethnologischen Kulturanalyse sowie der soziologischen Erkundung von Alltags- und Sonderwelten zurück. In der gegenwärtigen

Forschungslandschaft weist Ethnographie weit verzweigte Verbindungen auf – insbesondere zu Ansätzen, die dem Interpretativen Paradigma verpflichtet sind, sowie zu konventionellen und technologisch avancierten, performativen und reflexiven Methoden. Unbenommen der vielfältigen Binnendifferenzierungen kann ethnographisches Forschen jedoch auf zwei grundlegende, charakteristische Eigenschaften nicht verzichten: Konstitutiv ist die Haltung der wissenschaftlichen Neugier, die auch und gerade im vertraut Erscheinenden Überraschendes und Neues zu sehen vermag; unerlässlich sind die (nicht nur ‚flanierende') Präsenz vor Ort und die (nicht nur punktuelle) temporäre Mitgliedschaft in den jeweiligen Feldern, die zu untersuchen sind. Ethnographisches Forschen heißt, sich der Fremdheit und dem Faszinosum sozialer Welten und Wirklichkeiten auszusetzen.

Die Sektion Wissenssoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie lobt 2026 den zum sechsten Mal zu vergebenden „Forschungspreis Ethnographie" für innovative und herausragende Arbeiten auf dem Gebiet ethnographischer Sozialforschung aus. Der Preis ist mit 1.500 Euro dotiert und wird im Rahmen der in der Regel alle zwei Jahre durchgeführten „Feldarbeitstage" verliehen. Die Konferenzreihe wurde von Anne Honer unter dem Namen „Fuldaer Feldarbeitstage" gegründet. Die anstehenden 10. Feldarbeitstage finden am 26./27. Juni 2026 ein zweites Mal an der TU Dortmund statt.

Prämiert werden wissenschaftliche Veröffentlichungen (Monographien oder Aufsätze in deutscher oder englischer Sprache), die in den drei vor der Preisverleihung liegenden Kalenderjahren publiziert worden sind. Möglich sind Eigenbewerbungen und Bewerbungsvorschläge durch Dritte. Der Einreichung der Publikation (Aufsätze

oder Bücher in 5-facher Ausfertigung) sind eine Begründung der Bewerbung bzw. des Bewerbungsvorschlags sowie ein Lebenslauf und Schriftenverzeichnis der nominierten Person beizulegen. Nominierungen zur aktuellen Ausschreibung richten Sie bitte bis 28.02.2026 an:

Prof. Dr. Angelika Poferl, Lehrstuhl für Allgemeine Soziologie, Fakultät Sozialwissenschaften, Technische Universität Dortmund, Emil-Figge-Str. 50, 44227 Dortmund.

Ausgewählt wird die nachmalige Preisträgerin bzw. der nachmalige Preisträger von einer Jury, der fünf Mitglieder der Sektion Wissenssoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie angehören.

Veranstaltungsankündigungen und Calls for Papers

Wissenssoziologie der Menschenrechte

Sektionstagung der Sektion Wissenssoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, 20./21. November 2025, Université du Luxembourg, Organisation: *Angelika Poferl* & *Boris Traue*

Eine Wissenssoziologie der Menschenrechte setzt an der sozialen Konstruktion des Menschen als Menschenrechtssubjekt an. Sie verfolgt damit einen anderen Anspruch als natur- und vernunftphilosophische Begründungen. Auch geht es ihr nicht darum, ‚den Menschen' als ein mit Menschenrechten und Menschenwürde bekleidetes Wesen normativ vorauszusetzen. Aus einer wissenssoziologischen

Perspektive wird die Ausstattung des Menschen mit Menschenrechten selbst zum Thema und zu einem Untersuchungsgegenstand, dessen historische und gesellschaftliche Geltungsbedingungen, Erscheinungsformen und Folgen zu erkunden sind. Dies schließt das Gebot des Würdeschutzes, der den Menschenrechten inhärent und zugleich umstritten ist, ein. In den Blick kommen Wissensformen und Prozesse der Institutionalisierung des menschenrechtlich definierten Menschen in ihren rechtlichen, politischen, sozialen und kulturellen Dimensionen ebenso wie der darin strukturell angelegten Individualisierung von Rechtssubjektivität, die weitreichende transformative Potentiale hat; das Wechselverhältnis von Verallgemeinerung und Spezifikation, z.B. aufgrund unterschiedlicher menschlicher Bedarfe und Bedürfnisse; die Dynamik von Universalisierung und Partikularisierung, die vor allem in Kontroversen und Konflikten – z.B. um einen ‚alten' und ‚neuen', derzeit wieder auflebenden Kulturrelativismus – aufscheint; die Frage nach der lebens- und alltagsweltlichen Relevanz der Zuschreibung von Menschenrechten und Menschenwürde; und nicht zuletzt nach der tatsächlichen subjektiven Bedeutung, die mit dem garantierten ‚Haben' oder dem aus der Deprivation geborenen ‚Beanspruchen' von Menschenrechten und Menschenwürde sinnhaft verbunden ist. Auch die Annahme einer lebens- und alltagsweltlichen Irrelevanz, einer subjektiven Bedeutungslosigkeit oder einer absoluten Negation darf hierbei nicht ausgeschlossen werden.

Die Geschichte und Gegenwart der Menschenrechte sowie des Ringens um Menschenwürde sind mit Brüchen, Widersprüchen, Zäsuren und Asymmetrien verbunden. Die Erfahrung des Holocaust, der Eugenik, des Kolonialismus, der Geschlechterungleichheit und anderer Formen sozial,

kulturell, politisch und rechtlich relevanter Ausschließungen (z.B. von Armen, gleichgeschlechtlich Liebenden und politischen Dissidenten) zeugen von der Labilität und Fragilität eines menschenrechtlich definierten ‚Wir'. Die menschenrechtliche Moderne bildet – dem Anspruch nach – einen maximal weiten Inklusionshorizont, der sich auf ‚den Menschen' selbst bezieht. Sie ist zugleich von Exklusionen durchkreuzt, deren Problematisierung sich wiederum auf die Menschenrechte und deren universalistischen Geltungsanspruch berufen kann. Gesellschafts- und sozialtheoretisch, empirisch und methodologisch eröffnet sich ein 2 Reigen von Frage- und Problemstellungen, die wissenssoziologisch auf der Makro- und Mesoebene gesellschaftlicher Entwicklungen und Institutionen ebenso wie in mikrosozialen Handlungs- und Erfahrungszusammenhängen zu beleuchten sind.

Auf der Tagung sollen folgende thematische Komplexe behandelt und erörtert werden:

I Die Wissensform der Menschenrechte: Welche gesellschaftlichen Entwicklungen bringen die Menschenrechte hervor? Wie etablieren sie sich als Wissensform? Wer sind ihre Trägergruppen? Wie werden sie in unterschiedliche Zusammenhänge integriert? In welchem Verhältnis stehen sie zu den nationalen Grund-, Bürger- und Sozialrechten? Welche Rolle spielen menschenrechtsbezogene Diskurse, Deutungskämpfe und Engagements?

II Der Alltag der Menschenrechte: Wie werden Menschenrechte im Alltag relevant (gemacht)? Wie entsteht das Bewusstsein um Menschenrechte, individuell und kollektiv? Welche Ausprägungen nimmt dieses Bewusstsein an, etwa als (Nicht-)Inanspruchnahme eigenen Rechts, als Anerken-

nung oder Bestreitung des Rechts anderer? Welche Vergemeinschaftungsprozesse oder Konflikte, soziale Ungleichheiten oder kulturelle Unterscheidungen bilden sich ab?

III Das Subjekt der Menschenrechte: Handelt es sich bei den Menschenrechten um abstrakte Normen, spiegeln sie sich im Erleben wider oder sind sie darin fundiert? Welche Bedeutung gewinnen hier z.B. Würde, Stolz, Leid, Neugier, Empathie und Solidarität? Wenn die menschenrechtlichen Normen auch universell und planetarisch angelegt sind – sind sie in der Erfahrung plural, partikular und different? Lassen sich Unterschiede und Gemeinsamkeiten auch jenseits gängiger Sozial- und Kulturkategorien ausmachen?

Veranstaltungsort: Université du Luxembourg, Maison des sciences humaines; 11, porte des sciences, L-4362 Esch-sur-Alzette. Bitte melden Sie sich zur Teilnahme bis zum 10.11.2025 an: desw.secretariat@uni.lu. Tagungsprogramm: https://www.uni.lu/wp-content/uploads/sites/2/2025/11/07171214/20251120_PROG_WEB_Wissenssoziologie_VF3_WEB72.pdf

»Pflicht ist der Tod – das Leben ist die Kür.« Endlichkeit in Literatur und Wissenschaft

Call for Papers zur Jahrestagung des Arbeitskreises *Thanatologie* 2026, Kolumbarium DIE EICHE, An der Untertrave 34, Lübeck, 20./21. März 2026, Organisation: *Thorsten Benkel* und *Melanie Pierburg*

– Frist 15.11.2025 –

Das Lebensende ist ein klassisches Sujet der Literatur. Es gehört zu den stets aufs Neue aufgegriffenen Themen, um die sich Handlungsverläufe drehen. Die Literatur kann mit

gutem Recht als eigenständiges Reflexionsmedium des Abschieds von der Welt angesehen werden.

Im Gegensatz zur Wissenschaft hat die Literatur keine Zugangsprobleme zu Sterbeprozessen und den damit verbundenen Erfahrungsformen. Sie ist von der Pflicht entbunden, sich empirischen Phänomenen methodisch kontrolliert anzunähern. Vielmehr kann sie sich der subjektiven Situation und der individuellen Verarbeitung von Sterben, Tod und Trauer losgelöst von jedwedem Generalisierungsanspruch widmen; und sie kann dabei spekulieren, überspitzen, romantisieren oder skandalisieren.

Die Wissenschaft hingegen hat den Tod jahrhundertelang als lediglich medizinisches Phänomen rezipiert. Erst verhältnismäßig spät entwickelten sich andere Perspektiven; insbesondere die kulturelle Relevanz des Lebensendes wurde akademisch erst spät gewürdigt. Eine Thanatologie im engeren Sinne tritt ihren Marsch durch die Institutionen der Wissenschaft erst um das Jahr 1900 an, noch dazu mit zaghaften Schritten. Zu dieser Zeit war die Verzahnung des Körperschicksals und der individuellen Lebenswelt als Gegenstand der Literatur bereits weltweit etabliert. Der Liebestod bei Tristan und Isolde oder bei Romeo und Julia; die Höllenfahrt bei Dante; der Renaissance-Disput um den *Ackermann aus Böhmen*; die Heimsuchungen in Shakespeares *Hamlet*; der Suizid von Goethes *Werther*; Tolstojs Novelle zur Reflexion am Lebensende; die Auseinandersetzungen des ausgebildeten Arztes Arthur Schnitzler mit dem Sterben; Faulkners Familiengeschichte *As I lay dying*; Bühnenstücke von Hofmannsthal; Lyrik wie Paul Celans *Todesfuge*; und natürlich Referenzen bei Thomas Mann (in *Der Tod in Venedig* und anderswo) sind bekannte Beispiele.

Im Rahmen der Tagung sollen die Stränge Wissenschaft und Literatur, die oft getrennt nebeneinanderher laufen,

bzgl. ihrer gegenseitigen Verbindungslinien zusammengedacht werden. Es soll nicht darum gehen, mit Blick auf Textimmanenz Einsichten in singuläre Oeuvres zu erlangen. Ausgangspunkte sollen die jeweiligen gesellschaftlichen Gegenwarten unterschiedlicher Epochen sein, in denen Endlichkeitsphänomene Eingang in die Literatur gefunden haben. Der Tod als Sujet offenbart stets Einblicke in gesellschaftliche Muster und in deren Pluralität. Diese Einsichten sollen anhand von Beispielen vorgestellt und diskutiert werden.

Die Veranstaltung – deren Titel auf einem Zitat von Heiner Müller beruht – stellt die Jahrestagung 2026 des Arbeitskreises Thanatologie in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie dar. Der AK lädt jährlich zu unterschiedlichen todesbezogenen Themen an wechselnden Veranstaltungssorten ein. Diesmal dient die Literaturstadt Lübeck, genauer: das grandiose Kolumbarium DIE EICHE, als Kornspeicher einst errichtet vom Vater Thomas Manns, als Location.

Der Fokus soll auf Schriftliteratur liegen, es können aber auch andere Formate berücksichtigt werden. Die herkömmliche Dichotomie von ernster und unterhaltender Literatur soll ausdrücklich nicht bedient werden: Willkommen sind Beiträge im Spektrum von Aristophanes bis zum Arztroman, von Samuel Beckett bis Simon Beckett, von John Updike bis John Sinclair.

Die zweitägige Veranstaltung muss nicht ausschließlich dem Schwerpunkt Literatur gewidmet sein. Bei entsprechendem Interesse kann der zweite Tag ergänzend für weitere thanatologische Fragestellungen von akuter Relevanz geöffnet werden. Auf diese Weise möchte der AK bei seinen Tagungen auch anderen, vom Hauptthema abweichenden Ideen ein Forum geben.

Reise- und Übernachtungskosten können leider nicht getragen werden. Eine Tagungsgebühr fällt nicht an; Anmeldung ist nicht nötig. Die Veröffentlichung der Beiträge im *Jahrbuch für Tod und Gesellschaft*, dem Open Access- und Peer Review-Organ des AK, ist vorgesehen.

Wir freuen uns auf Beitragsvorschläge! Interessierte senden ein Abstract von ca. einer Seite Länge (inkl. Angaben zu Person) bis 15. November 2025 an Thorsten.Benkel@uni-passau.de, Pierbu@uni-hildesheim.de. Wir sind um zeitnahe Rückmeldungen bemüht. Weitere Informationen finden sich unter www.thanatologie.eu und www.die-eiche.de

Ankündigung Spring School ›Wissenssoziologische Diskursanalyse‹ (WDA)

Universität Augsburg, 25.–27. März 2026,
Organisation: Prof. Dr. Reiner Keller

– Frist 09.03.2026 –

Im vergangenen Jahrzehnt erlebte die sozial- und geisteswissenschaftliche Diskursforschung einen starken Boom. Dem tragen die Methodenausbildungen in den verschiedenen Disziplinen nur ansatzweise Rechnung. Insbesondere die Fragen der konkreten Arbeit am Text bzw. des Umgangs mit unterschiedlichen Datenformaten und der Interpretation der Daten im Rahmen der Diskursforschung gehören zu den Leerstellen der Methodenausbildungen.

Die Spring School Wissenssoziologische Diskursanalyse (WDA) wendet sich an Wissenschaftler:innen aus verschiedenen sozial- und geisteswissenschaftlichen Disziplinen,

die in Qualifikationsvorhaben oder Forschungsprojekten mit diskurstheoretischen und diskursanalytischen Perspektiven der WDA arbeiten bzw. arbeiten wollen. Sie bietet

- eine Einführung in theoretisch-begriffliche Grundlagen der WDA,
- eine Einführung in methodische Umsetzungen und deren exemplarische Erprobung in gemeinsamen Analysen von den Veranstaltern bereit gestellter Daten,
- die Möglichkeit, Fragenstellungen sowie Forschungsdesigns der WDA-basierten Diskurs- und Dispositivforschung zu diskutieren sowie
- Fragen aus den eigenen laufenden Projekten bzw. Projektvorhaben in die Diskussionen einzubringen.

Daneben werden optional zwei Vertiefungen angeboten:

Vertiefung A: Spezifische Fragen zur wissenssoziologischen Diskursforschung (Reiner Keller, Universität Augsburg). In der Vertiefung A besteht die Möglichkeit, speziellere Fragen zur wissenssoziologischen Diskurs- und Dispositivforschung (etwa zur Analyse von Visualisierungen und Materialitäten oder zur Dispositivethnographie) zu diskutieren und auch auf eigene Projekte der Teilnehmer:innen einzugehen (ggf. Auswahl vorbehalten).

Vertiefung B: Analyse von Subjektivierungsweisen (Lisa Pfahl, Universität Innsbruck). In Anbetracht der diskursiven Verfasstheit gegenwärtiger Gesellschaften, die sämtliche Lebensbereiche und Lebenswelten durchzieht, gewinnt die Frage nach der diskursiven Situiertheit menschlicher Selbst- und Weltverhältnisse zunehmend an Relevanz. In dieser Vertiefungsveranstaltung wird zunächst ein Überblick über aktuelle Ansätze der Subjektivierungsforschung

gegeben. Anhand unterschiedlicher Materialien (z.B. textliche und visuelle sowie ‚natürliche' und im Forschungsprozess erzeugte Daten) wird daraufhin der Frage nachgegangen, wie in WDA-basierten Forschungsarbeiten die Zusammenhänge von diskursiven ‚Anrufungen' und tatsächlichen Subjektivierungsweisen auf der Ebene von lebenden, handelnden und verkörperten Menschen methodologisch konzeptualisiert und empirisch untersucht werden können.

Die Spring School findet in deutscher Sprache und in Präsenz an der Universität Augsburg statt. Sie beginnt am 25. März 2026 um 15 Uhr und endet am 27. März um 15.30 Uhr. Die Zahl der Teilnahmeplätze ist begrenzt.

Der Unkostenbeitrag zur Teilnahme an der Spring School schließt die Versorgung mit Getränken während des Workshops ein. Er beträgt bei Anmeldungen bis zum 25.02.2026 70,- Euro pro Teilnehmer:in. Danach erhöht sich der Betrag auf 85,- Euro (Anmeldeschluss ist der 09.03.2026). Übernachtungs- und weitere Verpflegungskosten fallen zusätzlich an und müssen von den Teilnehmer:innen selbst übernommen werden.

Anmeldeschluss: 09.03.2026, Kontakt: Martin Blessinger, wda@phil.uni-augsburg.de

Von Gegenwartsanalysen zum Futuring. Interdisziplinärer Workshop über Methoden der zukunftsorientierten Generierung von Praxis und Wissen

Call für einen gemeinsamen Workshop der Forschungsgruppe „Communicative AI" und der Sektion Wissenssoziologie der DGS, Universität

Bremen, 28./29. Mai 2026, Organisation: *Andreas Hepp* (Bremen) und *Michael R. Müller* (Chemnitz)

– Frist 28.02.2026 –

Zunehmend lässt sich in der Medien-, Sozial- und Kommunikationsforschung ein Interesse an Verfahren des Futuring und der Entwicklung zukunftsorientierter Szenarien ausmachen. So werden beispielsweise in der Aneignungs- und Nutzungsforschung Szenarien zukünftiger Mediennutzung entwickelt, um technologieinhärente „fictional imaginaries" (Ytre-Arne, Amaral, Chimirri, & Vicente-Marino, 2018: 248) zu erfassen. In den Science and Technology Studies dienen Szenariomethoden hingegen dazu, alternative Zukunftsentwürfe einer kritischen Analyse zugänglich zu machen (Macgilchrist et al., 2023; Oomen et al., 2022). Und auch in der ethnografischen Medienforschung werden Fragen nach dem methodischen Stellenwert von Entwicklungsszenarien und Zukunftsentwürfen gestellt (Pink, Berg, Lupton, & Ruckenstein, 2022).

Betrachtet man die bisherige Diskussion um solche Methoden der Forschung mit oder der Erforschung von Szenarien und einem damit verbundenen „futuring" (Oomen et al., 2022: 252), so erscheint diese Diskussion vergleichsweise limitiert. Dies trifft insbesondere dort zu, wo Ergebnisse prognostisch interpretiert werden. Aber auch dann, wenn das interventionistische Moment von Szenariomethoden betont und so an die Idee der Zukunftswerkstätten angeknüpft wird, bleibt der Blick vergleichsweise eng: Eine weitergehende Auseinandersetzung darüber, mit welchen Formen der zukunftsorientierten Generierung von Praxis und Wissen man es hier zu tun hat, findet kaum statt.

Wie für Handlungsentwürfe generell (Schütz & Luckmann, 2003 [1973]), so gilt auch für elaboriertere Formen und Methoden des Futuring und der Szenarioforschung, dass die Strukturen des Wahrscheinlichen und die Grenzen des Möglichen vor dem Hintergrund gesellschaftlich verfügbaren Wissens bestimmt und zu mehr oder minder kohärenten Zukunftsentwürfen vermittelt werden (müssen). Daraus, wie das Denken im modo futuri exacti und im modo potentali zueinander in Beziehung gesetzt wird, wie Möglichkeiten gewichtet und welche Wissensvorräte von wem in welchen institutionellen Rollen zurate gezogen werden, bestimmt sich der spezifische Entwurfs-, Rationalitäts- und Geltungscharakter jeweiliger Zukunftsentwürfe.

Zukunftsentwürfe sind also zugleich immer auch Darstellungen des Gegenwärtigen im Lichte des Zukünftigen. Daher ist nicht zuletzt auch nach der kommunikativen und strategischen Nutzung oder Instrumentalisierung professionell erzeugter Zukunftsentwürfe in sozioökonomischen und gesellschaftspolitischen Entscheidungssituationen zu fragen.

Das Ziel des Workshops ist es, sich vor diesem Hintergrund reflexiv und kritisch mit Methoden des Futuring und der Szenarioforschung auseinander zu setzen (exempl. Schulz-Schaeffer, Seibt, & Windeler, 2023). Ausgangspunkt dafür ist die Annahme, dass diese Methoden auf zumindest drei Skalierungsebenen der Zukunftsgenerierung dienen: erstens der Ebene der individuellen sozialen Praxis, also der Handlungsprojektion im Sinne von Schütz (Schütz, 1962); zweitens der Ebene der Herstellung von geteilten Visionen, ob die von Unternehmen oder Gemeinschaften (Hepp, 2025; Hilgartner, 2015); und drittens der Ebene der Herstellung von gesellschaftsübergreifend

geteilten „Imaginaries“ (Jasanoff & Kim, 2009; Taylor, 2004). Dabei sind diese drei Skalierungsebenen in einer dynamischen Beziehung zu sehen.

Im Rahmen des Workshops wollen wir uns damit befassen, wie durch Szenario- und Futuring-Methoden unterschiedliche Projektionen, Visionen und Imaginaries hergestellt werden und welchen Stellenwert dies für Praxis und Wissen hat. Beiträge für den Workshop können sowohl historischer bzw. theoretischer Natur sein, bspw. indem sie entsprechende Methoden als „Zukunftskonstruktionen ersten Grades“ (vgl. Schütz 1971) rekonstruieren oder indem sie die Entwicklung solcher Methoden und die Spezifik ihrer Wissensproduktion untersuchen. Beiträge können und sollen aber auch sehr konkret methodisch orientiert sein, indem sie sich mit der Anwendung einzelner Methoden des Futuring und der Szenarioforschung befassen. Dabei denken wir beispielsweise an folgende Themen:

(1) Fallbeispiele der Futuring

- Fallbeispiele und -analysen der Entwicklung von Szenarioforschung und Futuring
- Differenzierung unterschiedlicher Formen der Szenarioforschung und des Futuring

(2) Anwendungskontexte, Institutionalisierung und Professionalisierung des Futuring

- Anwendungskontexte solcher Methoden bspw. im Silicon Valley oder in bestimmten Arten von Organisationen und Gemeinschaften
- Institutionalisierung und Professionalisierung entsprechender Methoden
- Sozioökonomische und/oder gesellschaftspolitische Instrumentalisierung von Methoden des Futuring und

der Szenarioforschung bzw. von Zukunftsvorstellungen

(3) Artikulations- und Verbreitungsformen des Futuring

- Nutzung bildhaft-figurativer oder anderer Formen der Artikulation in jeweiligen Formen der Szenarioforschung und des Futuring (z.B. spekulatives Design, Spiele).
- Formung und gesellschaftliche Verbreitung von Zukunftsvorstellungen durch entsprechende Methoden und deren kommunikativen Gebrauch

(4) Wissenschaftliche Fundierung und Kritik des Futuring

- Vorstellung sozialwissenschaftlicher Studien, die auf genannten Methoden basieren
- Nutzung von Szenarien und Szenariomethoden in der experimentellen Sozialforschung

Abstracts bzw. Vorschlägen für Vorträge im Umfang von max. 500 Worten (inkl. Literatur) können als PDF bis 28.2.2026 unter der Mailadresse futuring@uni-bremen.de eingereicht werden. Wir bitten darum, die Einreichung mit einem Titelblatt inkl. Namen und Kontaktdaten zu versehen; das eigentliche Abstract sollte anonymisiert sein.

Literatur

Hepp, A. (2025). Figurationen digitaler Zukünfte – oder: Warum wir eine Medien- und Kommunikationsforschung der Emergenz brauchen. Berliner Journal für Soziologie, 35(1), 71-99.

Hilgartner, S. (2015). Capturing the imaginary. In S. Hilgartner, C. Miller, & R. Hagendijk (Eds.), Science and democracy: Making knowledge and making power in the biosciences and beyond (pp. 33-55). New York: Routledge.

Jasanoff, S., & Kim, S.-H. (2009). Containing the Atom: Sociotechnical Imaginaries and Nuclear Power in the United States and South Korea. Minerva, 47(2), 119-146.

Macgilchrist, F., Allert, H., Cerratto Pargman, T., & Jarke, J. (2023). Designing postdigital futures: Which designs? Whose futures? Postdigital Science and Education, 6, 13-24.

Oomen, J., Hoffman, J., & Hajer, M. A. (2022). Techniques of futuring: On how imagined futures become socially performative. European Journal of Social Theory, 25(2), 252-270.

Pink, S., Berg, M., Lupton, D., & Ruckenstein, M. (Eds.). (2022). Everyday automation. Experiencing and anticipating emerging technologies. London: Routledge.

Schulz-Schaeffer, I., Seibt, D., & Windeler, A. (Eds.). (2023). Innovationsgesellschaft heute. Befunde und Ausblicke. Wiesbaden: Springer VS.

Schütz, A. (1962). Choosing among projects of action. In M. Natanson (Ed.), Collected papers. Vol. 1, The problem of social reality (pp. 67-96). The Hague: Martinus Nijhoff.

Schütz, A. (1971). Wissenschaftliche Interpretation und Alltagsverständnis menschlichen Handelns. In A. Schütz, Gesammelte Aufsätze I (S. 3–54). Springer Netherlands.

Schütz, A., & Luckmann, T. (2003). Strukturen der Lebenswelt. Konstanz: UVK.

Taylor, C. (2004). Modern social imaginaries. Durham, London: Duke University Press.

Ytre-Arne, B., Amaral, I., Chimirri, N. A., & Vicente-Marino, M. (2018). Everyday lives of audiences in a future Europe: Tracing emerging issues from scenarios to experiences in 2030. In R. Das & B. Ytre-Arne (Eds.), The future of audiences: A foresight analysis of interfaces and engagement (pp. 243-263). London: Palgrave Macmillan.

Digitale Diskursanalyse und algorithmische Macht/Wissen-Regime. Analysen zur digitalen Umordnung der Diskurse

Call for Papers zur Universität Augsburg, 18./19. Juni 2026, Organisation (für den AK Diskursanalyse der Sektion Wissenssoziologie): *Reiner Keller* (Universität Augsburg), *Amira Malik* (Universität Augsburg), *Miira Hill* (Universität Bremen), *Lilli Braunisch* (Akkon Hochschule für Humanwissenschaften)

– Frist 31.01.2026 –

In Anschluss an die von uns organisierte AdHoc-Gruppe „Digitale Diskurstransitionen und algorithmische Macht-Wissen-Regime" auf dem vergangenen DGS-Kongress in Duisburg werden wir aufgrund der vielen interessierten Rückmeldungen und Diskussionsbeiträge eine Folgeveranstaltung organisieren. Dazu laden wir Sie herzlich ein.

Die Tagung beschäftigt sich mit Prozessen digitalen Diskurswandels sowie Herausforderungen und Chancen ihrer empirischen Analyse und ihres theoretisch-konzeptuellen Verständnisses. Digitalisierungsprozesse haben in den letzten Jahrzehnten in vielfacher Weise zu einer Veränderung der Organisation und Zirkulation von gesellschaftlichen Diskursprozessen beigetragen. Insofern kann wohlbegründet von einer digitalen Umordnung der Diskurse gesprochen werden, die schon lange nicht mehr in Foucaultschen Kategorien einer „Ordnung des Diskurses" gedacht werden kann, die dieser für das 19. und 20. Jahrhundert festgehalten hatte. Digitale Plattformen erhöhen und verändern die Geschwindigkeit, Reichweite, An-

schluss- und Teilnahmemöglichkeiten an Diskursprozessen jenseits der Grenzen territorialer Verortungen. Die in diesen Plattformen implementierten Algorithmen formen nicht nur die Art und Weise, wie und nach welchen Kriterien Inhalte im Netz aufbereitet, präsentiert und sortiert werden. Sie steuern zudem deren Sicht- und Verfügbarkeit, indem sie maßgeblich darüber entscheiden, wem welche Beiträge angezeigt werden. Diese algorithmischen Logiken der Aufbereitung, Sortierung und Regulierung von Inhalten erzeugen eine Autorisierungs- und Präsenzpolitik ganz eigener Art jenseits klassischer Mechanismen der diskursiven Aufmerksamkeitserzeugung und Beteiligung. Über die Möglichkeiten von Vernetzungen und stark veränderter Text/Bildverhältnisse befördern sie zudem eine Verschiebung hin zu neuen sprachlichen Ausdrucksformen und stark visuell geprägten Diskursordnungen, in der (simulierte) Bildlichkeiten neben z.T. künstlich kurzgehaltenen Textpassagen (Twitter bzw. X) eine enorme Wahrheitsfunktion und Evidenzerzeugung übernehmen.

Im Kontext der Verschiebung hin zu neuen Diskursordnungen des 21. Jahrhunderts haben Digitalisierungsprozesse zugleich fortgeschrittene digitale Tools hervorgebracht, die einen neuen analytischen Zugriff auf die erwähnten Diskursproduktionen ermöglichen. Neben etablierten Verfahren wie Frequenz- und Konkurrenzanalysen sowie Ansätzen des Topic Modeling eröffnen KI-gestützte Sprachmodelle (Large Language Models, LLMs) wie GPT oder BERT völlig neue Möglichkeiten. Diese Modelle erfassen Worte und Texte im Kontext, können (in spezifischer Weise) mit Synonymen, Mehrdeutigkeiten und impliziten Bedeutungen umgehen und sind, anders als herkömmliche quantitative Methoden, in der Lage, auch komplexe Beziehungen zwischen Begriffen und Themen

zu erschließen. Damit versprechen sie gleichsam, eine bessere Brücke zu den qualitativen diskursanalytischen Verfahren zu schlagen. Eine methodologische wie auch theoretische Auseinandersetzung mit jenen Funktionen im Rahmen diskursanalytischer Anwendungen steht noch aus.

Die Veranstaltung richtet sich wie schon die Ad Hoc Gruppe auf das Zusammenspiel dieser beiden Ebenen. Erwünscht sind Beiträge zu folgenden Themenstellungen:

(1) Fragen, Diagnosen, Konzepte und Theoreme zur gegenwärtigen digitalen Umordnung der Diskurse: Welche allgemeinen Entwicklungen können hier festgehalten werden? Mit welchen Implikationen? Wie beeinflussen Algorithmen die Zirkulation und (Re-)Produktion von Diskursen? Lassen sich Algorithmen als Diskursakteure begreifen? Wie und anhand welcher Kriterien werden die Grenzen des Sag- und Zeigbaren auf digitalen Plattformen durch (algorithmische) Content Moderation bestimmt?

(2) Möglichkeiten der digitalen und KI-gestützten Analyse von Diskursen: Was sind Möglichkeiten und Grenzen digital unterstützter Analyse? Welche neuen Möglichkeiten bieten große Sprachmodelle, etwa zur Unterstützung von semantischen Tiefenanalysen, historischen Begriffsanalysen sowie der Erfassung und Nachverfolgung von Themen und Themenverschiebungen in großen Textkorpora? Wie lässt sich mit digitalen Verfahren über eine sprachliche Oberfläche hinausgehen, um tieferliegende Bedeutungsebenen zu erfassen? Wo liegen die Grenzen der Interpretativität mit jenen neuen Tools? Wie lässt sich gleichzeitig mit den neuen methodischen und ethischen Fragen umgehen, die diese Modelle aufwerfen? Inwiefern ist das anschlussfähig an theoretische Konzepte der Diskursforschung?

Wir bitten um die Einreichung von Abstracts (PDF; maximal eine Seite, inklusive Titel, Kontaktadresse und E-Mail) bis zum 31.01.2026 an: reiner.keller@phil.uni-augsburg.de und lilli.braunisch@akkon-hochschule.de

Eine Rückmeldung über die Annahme Ihres Vorschlages erfolgt bis zum 15.02.2026, zusammen mit weiteren Informationen zur Tagung. Wir freuen uns auf Ihre Einreichungen.

Ethnographie der Dinge

10. Feldarbeitstage, Dortmund, 26./27. Juni 2026,
Organisation: *Angelika Poferl, Paul Eisewicht, Ronald Hitzler, Babette Kirchner, Julia Wustmann, Norbert Schröer*

– Frist 01.02.26 –

Für die Menschen als weltoffene Wesen ist es existenziell, dass sie ihren Leibkörper in der Habitualisierung von Dingen, Gegenständen, Objekten ergänzen und ihn so ‚ausdehnen'. Im Miteinanderhandeln richten sie die erforderlichen Dinge ein, kultivieren sie und stellen Weltzugänge her, mit denen ihre Handlungsmöglichkeiten erweitert und ihre sozialen Gefüge stabilisiert werden. Der Umgang mit den Dingen gestaltet sich in weiten Teilen so selbstverständlich, dass er beiläufig wird. Soziologisch ist das hochinteressant, lassen sich doch in der Beobachtung des Dinggebrauchs und der Ermittlung der Dingbedeutung subtile Einblicke in die kulturelle und gesellschaftliche Ordnung, in kleine Lebenswelten und Milieus, in die Materialität des Sozialen und in die Möglichkeiten seiner Erforschung gewinnen.

Der Sinn für die Dinge ist der Soziologie allerdings in der Vergangenheit etwas – bis etwas mehr – abhandengekommen. So haben Dinge (wie Objekte, Artefakte, Dokumente, Bauwerke, Architekturen, Kulturlandschaften, Stadtstrukturen) auch in der Soziologischen Ethnographie – um die es uns hier geht – eine eigentümliche Präsenz. Einerseits bilden sie einen stets vorfindlichen und durchaus auch beachteten Gegenstand der Beobachtung. Andererseits laufen sie Gefahr, als lediglich stiller Hintergrund eines Feldes, vor dem sich die vermeintlich eigentliche sozial kommunikative Wirklichkeit entfaltet, aufgenommen zu werden. In der Rekonstruktion von subjektiv gemeintem, interaktiv ausgehandeltem oder sozialstrukturell vorgerahmtem Sinn geraten die materiellen Begleiter menschlichen Lebens leicht aus dem Blick. Sie werden zur Kulisse, zum kontingenten Material der sozialen Bedeutsamkeit, zu etwas, das ‚einfach da ist', ohne methodische Geltung zu beanspruchen. So war z.B. die Soziologie als Symbolwissenschaft lange Zeit von einer weitgehenden Dingvergessenheit oder „Sachblindheit" (Linde 1972; Bosch 2010) geprägt. Während und sofern also die ethnographische Aufmerksamkeit auf die handelnden Menschen im Feld, deren Handlungsweisen und wechselseitige Bezugnahmen gerichtet ist, sind Dinge zwar allgegenwärtig, aber dass und wie sie Situationen (mit)strukturieren, bleibt oftmals unbemerkt. Gleichwohl sind Felder keine bloßen Bühnen mentaler Repräsentationen, sondern stets materiell durchdrungene soziale Lebenswelten. Mit Dingen ausgestattete, gestaltete und darin sinnhaft aufgeladene Räume bzw. in Räumen verortete, platzierte Dinge sind Hinweise auf sedimentierte Wissensbestände und sich verändernde Wissensrelationen, auf Handlungsorientierungen, Relevanzen und Routinen sowie auf kulturelle Selbstverständlichkeiten, Gewissheiten und Ungewissheiten des

Feldes (vgl. entsprechende Beiträge in Poferl & Pfadenhauer 2018 und in Dimbath & Pfadenhauer 2021). Die für das jeweilige Feld relevanten Dinge können sich im konkreten Gebrauch durch Feldteilnehmende zeigen. Sie können ein beiläufiger oder zentraler Gegenstand von Interaktionen sein. Sie können darüber hinaus in Ding-Arrangements eingefasst sein. Diese Arrangements sind wiederum in dinglich-materiale Räume eingefügt. Auch dann, wenn in diesen, mit Dingen als Gebrauchsgegenständen, Ressourcen, Requisiten und Bühnenbild ausstaffierten Räumen kein Mensch anwesend ist, lassen sich an den materialen Sedimentationen mögliche Bedeutungen von Dingen als Bestandteil sozialer Wirklichkeit und als routinisierte Praktiken ablesen. Die Feldarbeitstage 2026 in Dortmund wollen sich den Dingen in der ethnographischen Forschung widmen und deren kulturelle wie gesellschaftliche Relevanz in thematisch gebundenen ethnographischen Studien aufzeigen.

Über den Material Turn (vgl. Henkel 2018) ist mittlerweile eine deutliche Rückbesinnung innerhalb der kultur- und sozialwissenschaftlichen Theorie auf die Dinge und materiellen Arrangements als Ko-Komponenten gesellschaftlicher Prozesse zu verzeichnen. Prägend war hier die von Daniel Miller (1987) initiierte Perspektive der „Material Culture Studies“ (vgl. Appadurai 1986), die Alltagsobjekte als verkörperte Sozialität begreift. Weitere Impulse kamen aus der techniksoziologischen Forschung zur „Social Construction of Technology“ (SCOT, Bijker & Hughes & Pinch 1987), die nach sozialen Bedingungen der Technikentwicklung und -diffusion fragt. Breite Aufmerksamkeit haben zudem (neo)materialistische Ansätze erlangt, die Materialität nicht als stabile Substanz, sondern als Prozess, Affekt oder Netzwerk konzipieren (Callon & Law & Rip 1986; Latour & Woolgar 1986). In neueren, soziologisch

umstrittenen Entwürfen verschiebt z.B. Karen Barads (2007) „agentieller Realismus" den Fokus von Objekten auf materielle Praktiken der Intraaktion, durch die sich Subjekte und Dinge wechselseitig hervorbringen (kritisch Ahmed 2008; Lynch 2014). Dergestalt ist eine Auseinandersetzung darüber entstanden, wie zwischen sozialwissenschaftlicher Deutung, theoretischen Perspektiven und methodischen Forschungsprogrammen vermittelt werden könnte. Während der Neomaterialismus tendenziell zu einer Entsubjektivierung sozialer Prozesse neigt, verweisen die hermeneutische Wissenssoziologie und interpretative Ansätze darauf, dass Dinge zwar Wirksamkeit entfalten, ihre Bedeutung aber nur in Bezug auf die Handlungssubjekte erfassbar bleibt, in deren Welt sie eingebettet sind (vgl. entsprechende Beiträge in Hitzler & Reichertz & Schröer 2020; Lueger & Froschauer 2018; Keller 2021). Ethnographische Forschung erfolgt so in der Breite theoretischer Perspektivierungen von phänomenologischen Lebensweltanalysen über ethnomethodologische Interaktions- und Praxisanalysen bis hin zu neomaterialistischen und ‚post-qualitativen' Ethnographien. Je nach theoretisch-methodologischer Grundlegung kommen dabei andere Datensorten, andere Formen der Datenerhebung und unterschiedliche analytische Aufmerksamkeitsschwerpunkte zum Tragen. Gemeinsam ist nahezu allen auf Dingbedeutsamkeit hin ausgerichteten theoretischen Perspektiven die Nähe zu ethnographischer Feldarbeit. In diesem Sinne sollen die Feldarbeitstage gerade auch dazu dienen, das Spektrum ethnographisch relevanter Sozialtheorien in ihrem Dingbezug zu befragen und methodologische Herangehensweisen des Einholens von Dingen und der Rekonstruktion der Dingbedeutsamkeit theoretisch und am Fall zu erörtern. Ebenso geht es in der Folge um den methodischen Zugriff: Ohne den Bezug auf Dinge

würden Feldbeschreibungen (welch ethnographischer Ausrichtung auch immer) ‚leer' und inhaltslos erscheinen (vgl. die Beiträge des Arbeitskreises Ethnographie in Raab & Keller 2016). Verfehlt wäre eine ethnographische Beschreibung von Dingen dann, wenn diese auf beiläufige Ornamente sozialwissenschaftlicher Forschung reduziert würden. Feldarbeit in materieller Kultur bedeutet, den Status von Dingen ethnographisch ernst zu nehmen und dem Umgang mit den Dingen mit angemessenen Haltungen und Verfahren zu begegnen. Gegenständlich ließe sich hierbei nach stofflicher Zusammensetzung, materialer Gestalt, instrumentellem Gebrauch, symbolischem Verweis (Eisewicht 2016) und leibkörperlichem Bezug (Poferl u. a. 2023) unterscheiden. Zu klären wäre nicht zuletzt, was – neben materialen Artefakten – unter dem Begriff der ‚Dinge' verstanden und inwieweit auch Virales, Animales, Pflanzliches und Planetares einbezogen werden kann.

Ethnographische Feldarbeit ist seit jeher nicht nur eine Methode der ‚bloßen' Beobachtung, sondern auch eine Technik der objektivierenden Aufzeichnung – und damit selbst auf Dinge, Apparate, Medien und deren Gebrauch angewiesen. Feldforschung beinhaltete schon in ihren früheren Phasen den Einsatz z.B. von Notizbüchern, Skizzenheften und Tonbandgeräten, um das Flüchtige des Sozialen zu fixieren, und entwickelte daraus eigenständige Formen ethnographischer Dokumentation. Mit dem Einzug von Foto- und Videotechnik hat sich diese materielle Dimension der Forschung rasant ausdifferenziert. Kameras und Aufnahmegeräte fungieren als Erweiterungen der Wahrnehmung, die neue Modi des Sehens, Hörens, Erinnerns und Auswertens ermöglichen – aber den Blick und die Aufmerksamkeit auch lenken, fokussieren und filtern. Ethnographie war und ist hier – im Vergleich zu anderen Ansätzen – oft innovativ und experimentell, weil sie technische Medien

nicht bloß als Hilfsmittel versteht, sondern (reflektiert) als methodische Werkzeuge, die selbst Teil des Feldgeschehens werden und spezifische Erkenntnisweisen hervorbringen (vgl. MacDougall 2006; Pink 2007; Ginkel 2022; Tuma 2022; Mohn 2023). Insbesondere gilt dies auch für digitale Ethnographien (Kozinets 2019; Dellwing & Tietz & Vreca 2021; Kirschner 2022), da digitale Räume ohne Technik gar nicht betreten werden können. Wie die medientechnischen Möglichkeiten des Zugangs (durch eigene Accounts oder speziell angelegte Profile) Felderfahrungen prägen und rahmen, ist noch eher Problemstellung als Routine. Für die Feldarbeitstage wären in dieser Hinsicht Beiträge von Bedeutung, die zeigen, wie der Gebrauch bestimmter Dinge den ethnographischen Blick orientiert, den Erkenntnisstil prägt und Einfluss auf die Form des Berichtens nimmt; in welcher Weise darin methodologische Dispositionen zum Ausdruck kommen und entwickelt werden; und inwieweit der ethnographische Einsatz von Dingen beim Ethnographieren auf kulturelle, gesellschaftliche und technische Entwicklungen reagiert und in sie eingebunden ist.

Wir freuen uns über Beiträge, die sich mit den vielfältigen theoretischen, methodologisch-methodischen und empirischen Aspekten von Dingen und Materialität in ethnographischer Forschung befassen: über ethnographische Studien zum Dinggebrauch durch die ‚Feldbewohner*innen' in deren jeweiligen Habitaten, über Beiträge zur Dingbedeutung in theoretischen und methodologischen Perspektiven sowie über Studien, die sich mit dem Ethnographieren als methodisch kontrollierter und reflektierter Handhabung von Dingen im Forschungsprozess beschäftigen.

Richten Sie Ihren Vortragsvorschlag zur „Ethnographie der Dinge“ bitte in Form eines maximal 4.000 Zeichen (inkl. Leerzeichen) umfassenden Abstracts bis zum 01. Februar 2026 an Angelika Poferl: angelika.poferl@tu-dortmund.de und an Paul Eisewicht: paul.eisewicht@uni.muenster.de

Literatur

Ahmed, Sara (2008). Open Forum Imaginary Prohibitions: Some Preliminary Remarks on the Founding Gestures of the ‘New Materialism’. In: European Journal of Women's Studies, 15(1), S. 23-39.

Appadurai, Arjun (1986). The Social Life of Things. Cambridge: Cambridge University Press.

Barad, Karen (2007). Meeting the Universe Halfway. Durham: Duke University Press.

Bijker, Wiebe E. & Hughes, Thomas P. & Pinch, Trevor (Hrsg.) (1987). The Social Construction of Technological Systems. Cambridge: MIT Press.

Bosch, Aida (2010). Konsum und Exklusion. Eine Kultursoziologie der Dinge. Bielefeld: transcript.

Callon, Michel & Law, John & Rip, Arie (Hrsg.) (1986). Mapping the Dynamics of Science and Technology. Basingstoke: Macmillan.

Dellwing, Michael & Tietz, Alessandro & Vreca, Marc-André (2021). Digitaler Naturalismus. Wiesbaden: Springer VS.

Dimbath, Oliver & Pfadenhauer, Michaela (Hrsg.) (2021). Gewissheit. Beiträge und Debatten zum 3. Sektionskongress der Wissenssoziologie. Weinheim: Beltz Juventa.

Eisewicht, Paul (2016). Die Sicht der Dinge. In: Nicole Burzan & Ronald Hitzler & Heiko Kirschner (Hrsg.). Materiale Analysen. Wiesbaden: Springer VS, S. 111-128.

Ginkel, Kai (2022). Ethnosonographie. In: Angelika Poferl & Norbert Schröer (Hrsg.). Handbuch Soziologische Ethnographie. Wiesbaden: Springer VS, S. 529-538.

Henkel, Anna (2018). 10 Minuten Soziologie: Materialität. Bielefeld: transcript.

Hitzler, Ronald & Reichertz, Jo & Schröer, Norbert (Hrsg.) (2020). Kritik der Hermeneutischen Wissenssoziologie. Weinheim: Beltz Juventa.

Keller, Reiner (2021). Neuer Materialismus? Ein Blick aus der Wissenssoziologie. In: Diskurs und Materialität. Schwerpunktheft der Zeitschrift für Diskursforschung, hrsg. von Simon Egbert & Patrick Bettinger, 2/2021, S. 181-200.

Kirschner, Heiko (2022). Netnographie. In: Angelika Poferl & Norbert Schröer (Hrsg.). Handbuch Soziologische Ethnographie. Wiesbaden: Springer, S. 593-603.

Kozinets, Robert V. (2019). Netnography. London: Sage. Latour, Bruno & Woolgar, Steve (1986). Laboratory Life. The Construction of Scientific Facts. Princeton: Princeton University Press. Linde, Hans (1972). Sachdominanz in Sozialstrukturen. Tübingen: J.C.B. Mohr.

Lueger, Manfred & Froschauer, Ulrike (2018). Artefaktanalyse. Wiesbaden: Springer VS. Lynch, Michael (2014). Matters of Fact, and the Fact of Matter. In: Human Studies, 37(1), S. 139-145.

MacDougall, David (2006). The Corporeal Image. Film, Ethnography, and the Senses. Princeton: Princeton University Press.

Miller, Daniel (1987). Material Culture and Mass Consumption. Cambridge: Basil Blackwell.

Mohn, Bina Elisabeth (2023). Kamera-Ethnographie. Bielefeld: transcript. Pink, Sarah (2007). Doing Visual Ethnography. London: Sage.

Poferl, Angelika & Schröer, Norbert & Hitzler, Ronald & Kreher, Simone (Hrsg.) (2023). Leib-Körper-Ethnographie. Erkundungen zum Leib-Sein und Körper-Haben. Essen: Oldib.

Poferl, Angelika & Pfadenhauer, Michaela (Hrsg.) (2018). Wissensrelationen. Beiträge und Debatten zum 2. Sektionskongress der Wissenssoziologie. Weinheim: Beltz Juventa.

Raab, Jürgen & Keller, Reiner (Hrsg.) (2016). Wissensforschung – Forschungswissen. Beiträge und Debatten zum 1. Sektionskongress der Wissenssoziologie. Weinheim: Beltz Juventa, S. 106-185.

Tuma, René (2022). Videobasierte Ethnographie. In: Angelika Poferl & Norbert Schröer (Hrsg.). Handbuch Soziologische Ethnographie. Wiesbaden: Springer VS, S. 563-573.

Tagungsberichte

Wissenssoziologie (in) einer sich verändernden Welt – 25 Jahre Wissenssoziologie

Grußwort zur Jubiläumsveranstaltung der Sektion Wissenssoziologie auf dem 42. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie „Transitionen“ (Universität Duisburg-Essen), Organisation *Michael R. Müller* und *Silke Steets*

Vorgetragen am 25. September 2025

»Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Sie entnehmen es dem Untertitel unseres Panels: Dies ist auch eine Jubiläumsveranstaltung! Vor 25 Jahren wurde die Sektion Wissenssoziologie gegründet – durch Umbenennung der damaligen Sektion Sprachsoziologie. Die Gründung der Sektion war also keine Neugründung, sondern der Abschluss einer „Transition“ (wenn man, mit Blick auf unser Kongressthema, so will). Die Interessengebiete der bereits damals wissenssoziologisch arbeitenden Kolleginnen und Kollegen hatten sich längst schon von der Sprache auch auf andere Formen des Wissens und des kommunikativen Handelns erweitert.

Angelegt war dieses Interesse in einem weit gefassten Wissensbegriff, wie ihn bereits Alfred Schütz, Karl Mannheim und Berger/Luckmann verwendeten. Ihnen galt Wissen nicht als Inbegriff expliziten oder gar wissenschaftlichen Wissens. Sie hatten, weit mehr, das Wissen von Jedermann und Jederfrau im Blick, unser Alltagswissen, und nicht zu-letzt die Vielzahl der praktischen, religiösen, politischen

und heute zunehmend auch technologischen Gewissheitsquellen, aus denen sich dieses Wissen speist.

Spätestens seit den 1980er Jahren brach sich dieses zunächst theoretische Interesse an der Vielfalt von Wissensformen im erweiterten Forschungsprogramm der neueren hermeneutischen Wissenssoziologie Bahn – und nicht zuletzt in der Gründung der DGS-Sektion im Jahr 2000. Zum damaligen Gründungsvorstand gehörten Hubert Knoblauch, Anne Honer, Ronald Hitzler, Jo Reichertz und Werner Schneider. Im ersten – noch per Briefpost versendeten – Rundbrief umrissen sie das nunmehr erweiterte Forschungsprogramm. Dieses umfasste „faktisch[.]: die lebensweltliche Ethnographie, die hermeneutische Wissenssoziologie, die Diskursanalyse" sowie „die Rekonstruktion kommunikativer Prozesse der Wissensvermittlung"[1].

In diesem Forschungsprogramm, das zum Gründungszeitpunkt bereits gelebte Praxis war, tritt das doppelte strukturelle Interesse der Wissenssoziologie deutlich hervor. Zum einen gilt es den Handlungs- und Wissensformen, in denen historische Zeitgenossen (handelnde Subjekte) zur Welt Stellung nehmen, sie verändern und immer wieder neu hervorbringen. Zum anderen richtet sich dieses Interesse auf die Möglichkeiten, solche Handlungs- und Wissensformen sozialwissenschaftlich zu erfassen. So macht es sich die Wissenssoziologische Hermeneutik zur Aufgabe, das Verstehen zu verstehen, um es methodisch kontrollieren zu können. Die lebensweltliche Ethnographie nimmt sich der Bedeutung des Alltagslebens und -wissens an; die Diskursanalyse der Komplexität gesellschaftlich weit aus-

---

1 *Rundbrief der Sektion Wissenssoziologie*, 1/2000, S. 4.

greifender Wissenszusammenhänge; und der kommunikative Konstruktivismus der medialen Vielfalt und Formbarkeit von Kommunikation.

Sie alle versuchen, dem „Aufstand des Konkreten“[2] gegen das theoretisch oder statistisch Erwartbare Rechnung zu tragen – nicht um die Welt erneut zu vermessen, sondern um die Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen, die sich uns in dieser Welt historisch auftun oder auch wieder verschließen. Dergestalt rücken dann auch der Wandel von Geschlechter- und Naturverhältnissen in den Blick, die Bedeutung von professionellem Handeln, die Dynamik von Mensch-Maschine-Relationen, die Menschenrechte und viele andere Themen.

Mit unserer Sektionsveranstaltung „Wissenssoziologie (in) einer sich verändernden Welt“ wollen wir dieses doppelte Interesse der Wissenssoziologie am Wandel gesellschaftlicher Handlungs- und Wissensformen sowie an den Möglichkeiten ihrer sozialwissenschaftlichen Analyse aufgreifen. Anlässlich des 25-jährigen Jubiläums wollen wir die Frage stellen und mit Ihnen allen diskutieren: Welche gesellschaftlichen Entwicklungen oder Figurationen fordern wissenssoziologische Analysen heraus – damals, vor 25 Jahren, vor allem aber auch heute? Welche Aspekte von Wissen werden relevant? Und welche methodischen Konzepte werden wir benötigen? Mit diesen Fragen schließen wir an die Arbeit der Sektion mindestens der vergangenen 25 Jahre an – an das Engagement ihrer Vorstände, ihrer Sprecher:innen und ihrer Wegbereiter. Neu nämlich, sind diese Fragen nicht – wohl aber sind sie immer wieder aufs Neue zu stellen – damals vor 25 Jahren und auch heute.

---

2 Reiner Keller, *Das Interpretative Paradigma*, Wiesbaden 2012, S. 9.

Die Sektion Wissenssoziologie blickt — wir haben bereits darauf verwiesen — auf eine traditionsreiche und ungemein lebendige Geschichte zurück, aus der wir auch für die Gegenwart und die Zukunft lernen können. Ihre Wurzeln reichen zurück bis ins Jahr 1977, als der damals gerade einmal 38-jährige Literaturwissenschaftler, Soziologe und Philosoph Hans-Georg Soeffner in Essen eine interdisziplinäre Tagung mit dem Titel „Interpretative Verfahren in den Sozial- und Textwissenschaften" veranstaltete, aus der ein gleichnamiger Sammelband entstanden ist.[3] Im Jahr darauf, also 1978, organisierte Thomas Luckmann mit Unterstützung von Richard Grathoff eine Tagung in Gottlieben unweit von Konstanz (auf der Schweizer Rheinseite), bei der die interpretativ Forschenden aus dem deutschsprachigen Raum mit namhaften amerikanischen Kollegen wie Anselm Strauss, Harold Garfinkel und Harvey Sacks ins Gespräch gebracht wurden. Erving Goffman und Howard Becker waren kurze Zeit später in Bonn zu Gast.

Aus dieser Gemengelage heraus beantragte Thomas Luckmann die Gründung einer neuen Sektion, die – um die theoretische wie methodische Breite der interpretativen Bewegung abzubilden – den Namen „Sprache, Wissen, Interaktion" erhalten sollte. Das allerdings scheiterte damals an der Bindestrich-Systematik der DGS. Und so einigte man sich auf die Sprache als zentralen Gegenstand. Erster Sprecher der „Sektion Sprachsoziologie" wurde Hans-Georg Soeffner – und wir freuen uns außerordentlich, dass er heute hier ist, um uns im Rahmen seines Vortrages „*Das Wissen der Wissenssoziologie*" Einblicke in die Gründungkontexte zu geben und die Sektion und ihre

---

3 Hans-Georg Soeffner (Hrsg.), *Interpretative Verfahren in den Sozial- und Textwissenschaften*, Stuttgart 1979.

zentralen Themen innerhalb der soziologischen Landschaft zu verorten.

Da die behandelten Themen und die entwickelten Methoden im Laufe der Jahre jedoch immer weniger die zumindest nominelle Beschränkung auf die Sprache als Untersuchungsgegenstand spiegelten, erfolgte im Jahr 2000 die Umbenennung in „Sektion Wissenssoziologie". Zu den Hauptakteuren dieser Initiative, in der gar vom „Ende der linguistischen Wende"[4] die Rede war, zählte Hubert Knoblauch, der auch zum ersten Sprecher der Sektion Wissenssoziologie gewählt wurde. Dieses Jubiläum und den damit verbundenen Neuanfang feiern wir heute, und wir freuen uns sehr, dass Hubert Knoblauch uns in seinem Vortrag *„Alter Wein in neuen Schläuchen? Zur Erneuerung der Wissenssoziologie"* über die Umstände dieser Transition und die Entwicklung der Sektion in den letzten 25 Jahren berichten wird.

Die Geschichte der Sektion dokumentiert sich im Übrigen sehr eindrucksvoll in unserem Sektionsarchiv, das Sie alle bei Interesse auf unserer Webseite „wissenssoziologie.de" in Form der regelmäßig erscheinenden Rundbriefe einsehen können. Das Archiv ist inzwischen auf 40 Rundbriefe angewachsen, die sich – wenn man sie aneinanderreiht – auf über 1.400 Seiten erstrecken. Darin lernt man nicht nur, dass die Sektion einst mit rund 50 Mitgliedern startete (heute weist sie über 600 Mitglieder auf und ist damit eine der größten innerhalb der DGS) oder wie sich die Vorstände über die Zeit zusammensetzten. Man lernt auch, dass die Sektion mehrere Buchreihen betreut, darunter die

---

4 Hubert Knoblauch, „Das Ende der linguistischen Wende. Von der Sprachsoziologie zur Wissenssoziologie". In: Barbara Ohrt, Thomas Schwietring und Johannes Weiß (Hrsg.), *Soziologische Forschung: Stand und Perspektiven*, Opladen 2004, S. 581-593.

Reihe „Wissen, Kommunikation und Gesellschaft“ bei Springer VS und die Reihe „Klassiker der Wissenssoziologie“ bei Herbert von Halem. Und man erfährt, dass die Sektion sich intern immer stärker ausdifferenziert hat und inzwischen aus 18 Arbeitskreisen besteht. Nicht alle sind gleichermaßen kontinuierlich aktiv, zwei der ältesten aber muss man herausgreifen: Der Arbeitskreis Ethnografie, aus dem die Fuldaer Feldarbeitstage hervorgingen, wurde 2006 von Anne Honer initiiert. Im kommenden Jahr finden diese bereits zum zehnten Mal statt und werden nun als Feldarbeitstage in Dortmund von Angelika Poferl organisiert. Der Arbeitskreis Diskursforschung unter der Leitung von Reiner Keller führt alle zwei Jahre die Tagungsreihe „Die diskursive Konstruktion von Wirklichkeit – Interdisziplinäre Perspektiven einer wissenssoziologischen Diskursforschung“ in Augsburg durch, die in diesem Jahr bereits in der sechsten Auflage stattfindet.

Die Lebendigkeit der Sektion Wissenssoziologie zeigt sich auch in den bislang drei Sektionskongressen in Landau (2015), Dortmund (2017) und Koblenz (2019) sowie nicht zuletzt in der enormen thematischen Breite ihrer Veranstaltungen. Sie reicht von der Wissenssoziologie der Zeitdiagnose und der Beschäftigung mit Sozialfiguren der Gegenwart (wie dem „‘renovierten‘ gutinformierten Bürger“, dem „Sinnbastler“ à la Ronald Hitzler oder den „neuen Amateuren“ und ihrem Verhältnis zu den „Experten“) über unterschiedlichste Formen des Wissens (Körperwissen, Expertise etc.) bis zur wiederholt aufkommenden Frage nach dem „Subjekt“, das mal durch neue Befunde der Gehirnforschung unter Druck geriet (wie 2006 von Jo Reichertz in einer Tagung untersucht), und mal durch innersoziologische Theorieentwicklungen herausgefordert wurde (wie es Angelika Poferl und Norbert Schröer 2012 in der Tagung „Wer oder was handelt?“ diskutierten). Und

natürlich standen immer wieder dezidiert theoretische Fragen im Mittelpunkt, vor allem in den Arbeitskreisen „Phänomenologie“ und „Theoretische Wissenssoziologie“, aber auch auf der ganz großen Bühne wie der internationalen Tagung „Social Constructivism as Paradigm?“ (die Michaela Pfadenhauer und Hubert Knoblauch 2016 in Wien veranstalteten) oder den diversen Workshops zum kommunikativen Konstruktivismus in den letzten Jahren.

In dieser notwendig unvollständig bleibenden Auflistung dürfen jedoch keinesfalls die methodologischen und methodischen Innovationen fehlen, für die die Sektion steht. Nur stichwortartig seien hier die wissenssoziologische Hermeneutik erwähnt, die lebensweltanalytische Ethnografie, die fokussierte Ethnografie, die wissenssoziologische Diskursanalyse, verschiedene visuelle Methoden wie die Videografie oder Bildclusteranalyse und die empirische Wissenschaftstheorie. Nicht zuletzt aufgrund dieses methodischen Schwerpunkts freut es uns sehr, dass wir für unsere Jubiläumsveranstaltung mit Monika Wohlrab-Sahr eine der renommiertesten Vertreterinnen der qualitativen Sozialforschung in Deutschland gewinnen konnten, die der Sektion Wissenssoziologie aus der befreundeten Nachbarschaft immer konstruktiv-kritisch verbunden war. Dass sie aktuell auch Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Soziologie ist, macht die Freude und Ehre, sie hier und heute zu Gast zu haben und über die Frage „*Gibt es eine Seinsverbundenheit des Algorithmus? Wie heute noch Wissenssoziologie betreiben?*“ sprechen zu hören, natürlich umso größer.«

Michael R. Müller und *Silke Steets*
(für den Vorstand der Sektion)

„Die Zukunft der Tradition – 50 Jahre Sozialwissenschaftliches Archiv Konstanz"

Bericht zur Tagung der Sektionen Soziologiegeschichte und Wissenssoziologie, 04. und 05. Juli 2024, Universität Konstanz, Organisation *Jochen Dreher*, *Christian Meyer*, *Hubert Knoblauch* und *Oliver Kohl-Frey*.

Anlässlich des 50-jährigen Jubiläums des Sozialwissenschaftlichen Archivs Konstanz (SAK) befasste sich diese Tagung mit aktuellen Forschungen zu Tradition und Transformation in den Sozialwissenschaften. Vorhaben war es, die gegenwärtige sozialwissenschaftliche Forschung vor einem soziologiegeschichtlichen Hintergrund historisch zu verorten und kritisch zu hinterfragen. Dabei stand vor allem die Diskussion zur Traditionsbildung im Fokus, denn es sind eben diese Tradierungsprozesse, welche durch iterative Weitergabe und Refiguration bestimmte theoretische Strömungen am Leben erhalten bzw. in Vergessenheit geraten lassen. Dabei ist die Wissensüberlieferung in den Sozialwissenschaften ebenfalls geprägt von Machtmechanismen und -strukturen, welche genau dieses Vergessen und Erinnern bestimmen und somit die Wissenstradition schaffen. Genau in diesem Kontext stellen Archive als Wissensbewahrungssysteme und Gedächtnisorte eine zentrale Stellschraube dar, die diese Tradition mitbeeinflussen, indem sie entscheiden, was aufgenommen wird und was nicht. Die zusätzliche Digitalisierung in Archiven eröffnet damit eine Tradition, welche es endgültig erlaubt, dass das Archivierte immer vergegenwärtigt werden kann.

Die Tagung wurde von Dr. Jochen Dreher, Prof. Dr. Christian Meyer, Prof. Dr. Hubert Knoblauch und Oliver Kohl-

Frey organisiert. Gefördert wurde die Veranstaltung von der TU Berlin, dem Zentrum für Kulturwissenschaftliche Forschung, der Sektion Soziologiegeschichte und der Sektion Soziologiegeschichte der DGS, dem VEUK (Alumni-Verein Uni Konstanz) sowie dem Herbert von Halem-Verlag. Eröffnet wurde die Tagung mit einer von Dr. Jochen Dreher – aktueller Geschäftsführer des SAK – geleiteten Führung durch das sozialwissenschaftliche Archiv an der Universität Konstanz.

Das anschließende Tagungsprogramm in den Freiräumen Konstanz wurde mit Begrüßungs- und Einführungsworten von *Prof. Dr. Christian Meyer* (Konstanz), *Prof. Dr. Dirk Leuffen* (Konstanz) und *Dr. Jochen Dreher* (Konstanz) eröffnet. Gegenstand des ersten Themenbereichs der Tagung, welcher von *Prof. Dr. Martin Endreß* (Trier) moderiert wurde, galt der phänomenologisch-soziologischen Forschungstradition. Dabei machte *Prof. Dr. Michael D. Barber* (St. Louis) den Auftakt mit der Thematik „Social Relationships in the Finite Province of Meaning of Reading Literature: The Relevance of the Schutzian Tradition for a Perennial Cultural Practice". Darin wurde in Anlehnung an Wolfgang Isers reader-response-Theorie sichtbar dargelegt, wie vielschichtig die soziale Beziehung von Leser:in und Autor:in bzw. Erzähler:in eines Romans ist und dass dieses Lesen mit einer großen Bandbreite an Fertigkeiten auf Seiten der Leser:innen vollzogen wird, was zu einer individuellen sozialen Welt innerhalb des Romans führt. Anschließend stellte *Dr. Theresa Vollmer* (Wien) ihre Promotionsarbeit zum Thema des klassischen Musizierens von Streichmusik vor. Dabei erklärte sie deutlich und einprägsam, aufbauend auf Schütz' Aufsatz „Gemeinsam Musizieren" und mit Hilfe eigener Videointeraktionsanalyse, wie viel soziale Leistung, Kenntnisse und (Berufsaus-)Übung der Sinne in

ein gemeinsam musiziertes Stück einfließen. Den Abschluss dieses Tagungsthemenblockes machte *Dr. Alexis Gros* (Buenos Aires/Jena) über die Beziehung Schütz' zu Karl Marx und dem Marxismus, um dabei u.a. der Frage näherzukommen, wie Schütz' Haltung zu Marx vermutlich war. Dabei erzählte Gros, dass er Antworten hierzu in den unveröffentlichten Schriften im Alfred-Schütz-Gedächtnis-Archiv fand und plädierte daraufhin, dass Schütz viel eher im Weber'schen Denken statt bei Marx verortet werden sollte.

Eine anschließende Podiumsdiskussion, welche von *Prof. Dr. Christian Meyer* (Konstanz) moderiert wurde, fokussierte auf den Themenschwerpunkt „Die Zukunft der Tradition – die Tradition der Zukunft". Die Teilnehmenden *Prof. Dr. Angelika Poferl* (Dortmund), *Prof. Dr. Hisashi Nasu* (Tokio), *Prof. Dr. Hans-Georg Soeffner* (Bonn) und *Prof. Dr. Ilja Srubar* (Konstanz) diskutierten gemeinsam über die Tradition und Relevanz der bestehenden interdisziplinären Strukturen und Verbindungen innerhalb der Soziologie, u.a. zur Geschichte, Philosophie und den Sprachwissenschaften. Es wurden auch historische und politische Hintergründe der Traditionsbildung angesprochen, welche insbesondere die Soziologie in Deutschland während des Nationalsozialismus stark prägten.

Den Hauptvortrag gestaltete *Dr. Judit Gárdos* (Budapest), indem sie Einblicke in die Arbeitsweisen und (kritischen) Fragestellungen innerhalb des Digitalisierungs- und Archivierungsprozesses im, von ihr geleiteten Forschungsdokumentationszentrum (Research Documentation Centre) in Budapest gab. Dieser von *Prof. Dr. Hubert Knoblauch* (Berlin) moderierte Vortrag leistete eine normative und historische Einordnung des entstandenen Phänomens von Digitalisierung in sozialwissenschaftlichen Archiven.

In den drei Sessions am folgenden Tagungstag stand die gesellschaftliche Konstruktion wissenschaftlicher Gedächtnisse im Vordergrund. Die erste Session „Gedächtnis und Traditionsbildung", welche von *Prof. Dr. Jürgen Raab* (Landau) moderiert wurde, startete mit dem Vortrag von *PD. Dr. Gerd Sebald* (Erlangen). Dabei widmete er sich einer Analyse der Zeittheorie bei George Herbert Mead und der dazu ergänzenden Konzepte der seriellen Rekonstruktivität und der Quasi-Gleichzeitigkeit bei Alfred Schütz, die beide zu einem vertieften Verständnis archivalischer Zeitkonstruktionen beitragen könnten. Darüber hinaus plädierte er gegenüber einem in den Kulturwissenschaften gängigen metaphorischen Archivbegriff als Speicherfunktion für die gedächtnissoziologische Auffassung von Archiven als aktiv und selektiv fungierende soziale Gedächtnisse. *Prof. Dr. Oliver Dimbath* (Koblenz) knüpfte in seiner Diskussion der Denkstilarbeit des Archivs an dasselbe Thema an. Ausgehend von zwei Denkstilkonzeptionen, einerseits von Karl Mannheim als „Gesinnung" einer Generation und andererseits von Ludwik Fleck als „Überzeugung" eines Denkkollektivs, verdeutlichte er die multiplen Ebenen der Selektivität, die die Archivierung und Archivnutzung durchlaufen und die als sozialer Entscheidungszusammenhang immer durch Denkstile, Programme und mehrere Akteur:innen gestaltet werden.

Die zweite Session, welche von *Prof. Dr. Karl-Siegbert Rehberg* (Dresden) moderiert wurde, fokussierte Erinnern, Vergessen und digitale Gedächtnisse. *Prof. Dr. Angelika Poferl* (Dortmund) reflektierte die Rolle von Frauen in der Soziologiegeschichte am Beispiel der soziologisch und soziologiegeschichtlich lange vergessenen Soziologin Jane Addams und ihres eng mit der Settlement-Bewegung verbundenen, problemorientierten Forschungsansatzes. Aus

einer wissenskulturellen Perspektive führte sie die Abwesenheit bzw. Marginalisierung von Frauen in der frühen Soziologiegeschichte sowie ihr ambivalentes Verhältnis zur universitären Soziologie auf das Neben- und Auseinander unterschiedlicher, geschlechtsbezogener soziologischer Wissenskulturen zurück. *Prof. Dr. Michael Müller* (Chemnitz) beschäftigte sich anschließend im Vortrag „Technisierung von Wissen – Eingriffe in die Gewissheitsquellen alltäglichen Handelns" mit der gegenwärtigen zunehmend technisierten Hervorbringung von Wirklichkeit. Die zeitgenössischen komplexen Technologien seien im Sinne der Institutionalisierung des Wechsels zwischen alltagspraktischer und theoretischer Einstellung zu erfassen. Insofern seien drei Ebenen der Technisierung von Wissen zu unterscheiden: explizites Wissen, praktisches Wissen und noematische Wissensbezüge.

In der letzten Session, welche den Titel „Wissensbewahrungssysteme und Gedächtnisorte" trug und von *Oliver Kohl-Frey* (Konstanz) geleitet wurde, hielt *Dr. Jochen Dreher* (Konstanz) das Abschlussreferat der Tagung, in dem er einen Rückblick auf die Begründung und Entwicklung des SAK in den vergangenen 50 Jahren gab und insbesondere die Archivbestände und Editionstätigkeiten sowie die Aktivitäten des *International Alfred Schutz Circle for Phenomenology and Interpretive Social Science* in den letzten Jahrzehnten präsentierte. Abschließend stellte er das Zukunftskonzept des SAK vor, das vor allem auf die Digitalisierung eines Großteils der Bestände und die Öffnung dieser Bestände für Digitale Methoden – im Sinne der Digital Humanities – abzielt. Die Veranstaltung endete mit einer Schlussbemerkung von *Prof. Dr. Hubert Knoblauch* (Berlin).

Aylin Sidal, Minan Lou (Universität Konstanz)

Von Luden, Liquiden und Liminalitäten

Bericht zur Tagung „Kulturen der Trauer und des Todes in Geschichte, Gegenwart und Zukunft“, Aby-Warburg-Haus, Hamburg, 28. Februar/01. März 2025, Organisation: *Thorsten Benkel* und *Norbert Fischer*

Der Themenkreis Sterben, Tod und Trauer findet in den Sozial- und Kulturwissenschaften zwar vermehrt Beachtung, Gelegenheiten zum wissenschaftlichen Austausch im Rahmen der Präsentation aktueller Forschungsergebnisse sind indes weiterhin selten. Schon deshalb war die Jahrestagung des Arbeitskreises Thanatologie der Sektion Wissenssoziologie innerhalb der Deutschen Gesellschaft für Soziologie ein wichtiger Treffpunkt für Wissenschaftler:innen, die sich mit der Endlichkeit des Lebens auf die eine oder andere Weise beschäftigen. Sie bestach diesmal durch eine transdisziplinäre Ausrichtung. Neben Thorsten Benkel vom AK war das Institut für Empirische Kulturwissenschaft der Universität Hamburg, verkörpert durch Norbert Fischer, für die Tagungsorganisation zuständig. Diese Kooperation ermöglichte die Nutzung wunderschöner Veranstaltungsräumlichkeiten im ehrwürdigen Warburg-Haus. Im Ergebnis entstand ein Meer an historischen und aktuellen Perspektiven auf Endlichkeitsthematiken, die von der wieder in Mode gekommenen Seebestattung bis zu den Temperaturen des Todes reichten.

Den Anfang machte *Norbert Fischer* (Universität Hamburg), der das Ritual der Seebestattung hinsichtlich neuerer Wandlungsprozesse vorstellte. Bei dieser Beisetzungspraktik werde nicht nur der geschlossene Raum des Friedhofs überschritten, sondern auch eine Synthese mit

der Natur eingegangen. Historisch betrachtet, seien Seebestattungen stets Körperbestattungen gewesen, die in der Not vollzogen worden, wenn sich Todesfälle auf See ereigneten. Gegenwärtig würden Seebestattungen als Form der Urnenbestattung in Norddeutschland immer beliebter. Anknüpfungspunkte für eine zeitdiagnostische Perspektive bietet der Umstand, dass dabei Beisetzungs- und Gedenkort auseinanderfallen. Hier zeichnet sich eine Transformation der räumlichen Muster funeraler Praktiken ab.

Inhaltlich anknüpfend thematisierte *Jana Paulina Lobe* (Universität Bamberg) aktuelle Entwicklungen auf dem Bestattungsmarkt. Anhand von qualitativen Interviews mit Bestatter:innen rekonstruierte sie eindrücklich, wie sich die ökonomische Ausrichtung in diesem Dienstleistungsbereich wandelt. Demnach böten alternative Dienstleister sepulkrale Konsumgüter unter ökologischen Gesichtspunkten an, die sich an den Nachhaltigkeitsbedürfnissen von Kund:innen aus jüngeren Alterskohorten orientieren. Die ökonomische Grundausrichtung des Gewerbes werde somit von neuen ethischen Orientierungen durchdrungen, bleibe als solche indes bestehen.

Dem schloss sich ein Themenwechsel an, der die Tagung für alle nachfolgenden Diskussionen prägte: *Mirco Spiegel* (TU Dortmund) referierte über »Techniken des Weiterlebens« im Hinblick auf künstliche Intelligenz. Auch er begann mit einem historischen Bezugspunkt: Schon die Séance oder das Ouija-Brett seien auf die Repräsentation von Toten ausgerichtet gewesen. Die Möglichkeiten, Verstorbenen eine Präsenz – über die reine Imagination hinaus – zu geben, erweiterten sich mithilfe digitaler Techniken, die wiederum neue Kraft durch den Einsatz von KI entfalten. So können heute Avatare kreiert werden, die auf der Basis von Trainingsdaten verstorbene Personen nachahmen und

sich (im Falle generativer KI) auch weiterentwickeln. Wie sich dadurch der Umgang mit dem Tod und mit den Toten verändert, sei indes, so Spiegel, noch eine offene Frage; gleichermaßen würfen der ontologische Status der Repräsentationen und ihre begriffliche Festschreibung sozialwissenschaftliche Herausforderungen auf. Der Vortrag integrierte technische Entwicklungen und ihr weitreichendes Potenzial in die wissenschaftliche Perspektivierung der Endlichkeitsbewältigung. Wie sehr das den Nerv der Zeit trifft, zeigten die formellen und informellen Diskussionen im weiteren Tagungsverlauf, die immer wieder auf Spiegels Thesen und den Einfluss von KI (auf Tod und Leben) zurückkamen.

Gleichermaßen der Medialität verpflichtet war der Vortrag von *Ekkehard Coenen* (Bauhaus-Universität Weimar). Er zeichnete nach, wie sich das Wissen über den Tod, welches stets kommunikativ vermittelt und hergestellt werde, wandelt, wenn unterschiedliche Medientypen involviert sind. Demnach habe der Buchdruck einer inneren, subjektiven Auseinandersetzung mit dem Tod Vorschub geleistet. Dagegen hätten Film und Fernsehen einer außenorientierten Todesreflexion den Boden bereitet, weil der entsprechende Rezeptionsmodus passiv ausgerichtet sei. Digitale Medien hätten schließlich dazu geführt, Sterben, Tod und Trauer auf Distanz zu halten, wenn beispielsweise digitale Trauerforen zur Bewältigung von Endlichkeitserfahrungen aufgesucht würden. Auch diese Perspektive mündete in eine Gegenwartsdiagnose: Coenen plausibilisierte, dass hybride Formen des Umgangs mit dem Tod, der durch die jeweiligen Vermittlungs- und Verbreitungsmedien als Gegenstand des Wissens hervorgebracht werde, mittlerweile vorherrschen.

Nicht nur einen thematischen, sondern auch einen thermischen Wechsel vollzog *Matthias Meitzler* (Eberhard Karls Universität Tübingen), der sich dem Verhältnis von Tod und Temperatur soziologisch annäherte. Dazu rekonstruierte er zunächst temperaturbezogene Metaphoriken in klassischen Schriften, etwa das ›Cooling out‹ in den Interaktionsanalysen Erving Goffmans. Außerdem fokussierte er Emile Durkheim, der über sprachliche Stilmittel hinaus Zusammenhänge zwischen jahreszeitlich bedingter Wärme und Selbstmordraten erkundet habe. Der Kern des Vortrags war allerdings dem Tod und seinen temperaturbezogenen Transformationen gewidmet. So führte Meitzler den Klimawandel als Beispiel für thermisch bedingte Gesellschaftsveränderungen an, die z.B. mit Migrationsbewegungen assoziiert sind. In einem thermisch-bildersprachlichen Sinne wurde es ›heiß‹, als Meitzler auf den Temperaturwechsel des sterbenden und toten Körpers einging. In einem Mosaik von Beispielen präsentierte er u.a. spontane Selbstentzündungen, durch Temperatur beeinflusste Verwesungsprozesse und die maschinelle Herstellung von Aschediamanten. Der Vortrag zeigte eindrücklich, dass die mannigfaltigen Verbindungen zwischen Gesellschaft, Tod und Thermik ein ungehobener Schatz der Soziologie sind.

Neurowissenschaftlich ausgerichtet, schloss *Paula Muhr* (Brand University of Applied Sciences Hamburg) an, indem sie Studien zu Bewusstseinsprozessen während des Sterbens einordnete. Zunächst stellte Muhr die Veränderungen der Kriterien zur Todesfeststellung vor, die sich vom Herz- zum Hirntod entwickelten, wobei immer noch länderspezifische Unterschiede bestünden. Welche Bewusstseinszustände sich beim Sterben vollzögen, auch in der Hirntodrahmung, sei indes weiterhin ungeklärt. Nahtoderfahrungen plausibilisierten Bewusstseinsprozesse

beim Sterben; Betroffene berichteten von entsprechenden Erfahrungen. Auch Tierversuche lägen solche Schlüsse nahe, allerdings sei mit ihnen die Problematik der Übertragung auf Menschen verbunden. Anschließend präsentierte Muhr drei EEG-Studien, deren komplexe mathematische Auswertungen nicht nur Gehirnaktivität nachweisen, sondern darüber hinaus eine Konnektivität zwischen unterschiedlichen Arealen des Organs zeigten. Inwiefern damit tatsächlich Bewusstsein einhergehe, sei aber noch nicht eindeutig belegbar. Muhr fordert mit ihren Deutungen dieser Forschungsergebnisse die – auch wissenschaftliche – Vorstellung vom Sterben heraus. Es gehe nicht mit einem einfachen Verlust von Gehirnaktivität einher, was in der Konsequenz weitreichende Folgen für den Umgang mit Sterbenden haben kann.

Im Anschluss bewältigte *Nicole Kirchhoff* (Universität Bielefeld) den Übergang von der kulturwissenschaftlichen Perspektivierung der Neurowissenschaft zur soziologischen Vereinnahmung der Medizin. Sie referierte über den ›Präp‹-Kurs, den Medizinstudierende im Rahmen ihrer Ausbildung absolvieren. Dabei werden sie konkret mit dem Tod in Form von Leichen konfrontiert. Zunächst situierte Kirchhoff ihr Forschungsinteresse in der soziologischen Rekonstruktion der herausgeforderten studentischen Lebenswirklichkeiten. Dann erläuterte sie die Datenerhebung: Sie bat Studierende, ihre Erfahrungen während des Kurses in Memos festzuhalten. Insbesondere präsentierte sie den Fall eines begabten Studenten, dessen Memos weitreichende Einblicke in phänomenologische Aspekte und Übergange geben. Geruch, Haptik und kognitive Einordnungen wurden somit aus einer Erlebensperspektive anschaulich gemacht. Am Ende des Vortrags vertiefte Kirchhoff noch ein Artefakt der Fallanalyse, eine Körperdarstellung, die ästhetisch an den ›Pernkopf-Atlas‹

angelehnt ist, dessen Visualisierungen auf Anschauungen von toten Personen basierten, welche dem Nazi-Regime zum Opfer gefallen seien. Dieses Datenmaterial und seine Einordnungen zeigten auf, welches Potenzial eine transdisziplinäre Perspektive diesbezüglich entfalten kann.

Wie weit ein soziologischer Blick auf Berufsfelder tragen kann, die in keinem Nahverhältnis zu den Sozialwissenschaften stehen, offenbarte auch der Abschluss der ersten Tagungsrunde. *Thorsten Benkel* (Universität Passau) präsentierte bildgewaltiges Datenmaterial – dem er pflichtbewusst eine Triggerwarnung voranstellte – aus seinen Feldforschungen zur Obduktion, die er u.a. mit Matthias Meitzler durchgeführt hatte. Dabei zeichnete er den ethnografischen Prozess in einem todesbezogenen Feld nach, zu dem Nicht-Mediziner:innen üblicherweise kaum Zugang erhalten. Spezifika hätten sich in den beständigen Legitimierungsnotwendigkeiten gezeigt und in der Adressierung der Forschenden als Laien, deren Relevanzen ignoriert werden. Die Attitüde der künstlichen Dummheit, die Ronald Hitzler für teilnehmende Beobachtungen empfehle, habe es schließlich ermöglicht, weitreichende Informationen über das Feld, seine medizinische Dimension, aber auch seine interaktionale Verfasstheit zu sammeln. Der Vortrag vereinte visuelle Eindrücke mit der ethnografischen Rekonstruktion der Besonderheiten eines Feldes, in dem der objektivierende Umgang mit toten Körpern zentral ist. Er demonstrierte folglich, welche Herausforderungen, aber auch Potenziale es birgt, wenn Ethnograf:innen Zugänge zu Berufsgruppen finden, die den Tod in einem gänzlich anderen Sinnsystem bewältigen.

Den zweiten Tag eröffnete *Wibke Nissen* (Universität Hamburg) mit einem historisch-geografischen Bezug zum Tod. Sie beschrieb die mannigfaltigen Lebens- und vor allem

Sterbewirklichkeiten in Dithmarschen zwischen 1870 und 1950. Unfälle, Krankheiten und Suizide hätten zu einer hohen Mortalität geführt, die auch mit defizitärer Hygiene, mangelnder medizinischer Versorgung und schlechten Ernährungsbedingungen verbunden war. Nissen betonte, dass die hohe Säuglings- und Kindersterblichkeit in starkem Kontrast zur Gegenwart stehe. Dabei hätten Morde eine signifikante Rolle gespielt, die den prekären Lebensbedingungen von Frauen geschuldet gewesen seien, welche sich beim Vorhandensein von Kindern noch weiter verschärften. Auch das Ertrinken in den Marschen und auf See habe das Sterben geprägt. Auf Grundlage von Kirchenbüchern, Sterbebüchern und Medizinalberichten zeichnete der Vortrag ein lebendiges Bild vom historischen Sterben im Norden und rückte die Gegenwart so in ein freundlicheres Licht.

Daran schloss der Vortrag von *Nina Janz* (Universität Luxembourg) an, der gleichermaßen historisch orientiert war, aber schwierige Bezüge zur Gegenwart offenbarte, wie die anschließende Diskussion zeigte. Janz referierte über den »Umgang mit gefallenen Wehrmachtssoldaten während des Zweiten Weltkriegs«. Zunächst ging sie auf die Umbenennung des ›Volkstrauertages‹ in ›Heldengedenktag‹ ein, die in den 1930er-Jahren stattfand und der Etablierung eines Opfernarrativs Vorschub leistete. Dieses Propagandieren des Todes habe sich während des Zweiten Weltkriegs noch verschärft. Sowohl die Todesbenachrichtigungen bei gefallenen Soldaten als auch Bilder von Friedhöfen mit Gefallenen in Frontnähe wurden im Sinne der Zuschreibung eines ›Heldenstatus‹ instrumentalisiert und sollten der befürchteten Kriegsmüdigkeit entgegenwirken. Der Vortrag zeigte, wie sehr die Inszenierungsmöglichkeiten, die mit dem Tod verbunden sind, ideologisch ausgebeutet werden können.

Manuel Bolz (Universität Göttingen) finalisierte die Tagung (die am zweiten Tag einen ausgefallenen Vortrag hatte) mit thematischem Bezug zur geografischen Situierung der Veranstaltung selbst, indem er sich dem Vergnügungsviertel St. Pauli annahm. Auch er wählte einen historischen Bezugspunkt und ging auf die sogenannten ›Ludenkämpfe‹ der 1970er- und 1980er-Jahre ein, die das Viertel und die mediale Öffentlichkeit in ihren Bann zogen. Über bildliche Repräsentationen der Ereignisse sei ein ›misery porn‹ entstanden, der Schrecken und Faszination ausgelöst habe. Das sei vor allem den Protagonisten dieser Zeit geschuldet gewesen, die sich mit Statussymbolen in Szene gesetzt haben und biografisch recht verlässlich zunächst den Aufstieg und dann den totalen Absturz durchexerzierten. ›Corvetten-Peter‹ und Co. hätten das Milieu der Sexarbeit und die Schlagzeilen dominiert und seien folglich Projektionsflächen unterschiedlicher Zuschreibungen gewesen. Im Verlauf dieser bewegten Zeiten habe sich eine ›Gefühlsstruktur‹ herausgebildet, in der Angst und Unsicherheit dominant gewesen seien. Der Vortrag belegte anschaulich, wie sehr Emotionen einerseits mit geografischen Verankerungen andererseits einhergehen können und wie sehr sie historischen Entwicklungen unterworfen sind.

Nach dem offiziellen Tagungsende beschenkte Norbert Fischer zahlreiche Interessierte noch mit einer grandiosen Führung über den Friedhof Ohlsdorf. Dabei stand die Nutzung des Areals ebenso im Vordergrund wie interessante Gräber und die historischen Veränderungen der Repräsentationen des Todes auf dem ›Totenacker‹. Der Arbeitskreis Thanatologie ließ es sich danach nicht nehmen, weitere geografische Bezugspunkte der Tagung aufzusuchen und eigenständige ›Recherchen‹ durchzuführen. Die Tagung war

sowohl wissenschaftlich als auch lebensweltlich von Vielseitigkeit sowie einem Engagement für die Wissenschaft und ihre Menschen geprägt.

Melanie Pierburg (Universität Hildesheim)

Die Diskursive Konstruktion von Wirklichkeit VI – Interdisziplinäre Perspektiven einer wissenssoziologischen Diskursforschung

Bericht zur Tagung des Arbeitskreises Diskursanalyse, Universität Augsburg, 27. / 28. März 2025, Organisation: *Martin Blessinger*, *Claudia Foltyn*, *Reiner Keller*, *Amira Malik*

Die internationale und zweisprachige Tagung mit etwa 110 Teilnehmer:innen des Arbeitskreises Diskursanalyse der Sektion Wissenssoziologie setzte die entsprechende, in zweijährigem Abstand stattfindende Augsburger Tagungsreihe fort und erwies sich erneut als zentraler Ort für Diskussionen über Theorie, Methodologie und Inhalte sozialwissenschaftlicher Diskursforschung im deutschsprachigen Raum. Sie wurde von *Reiner Keller*, *Martin Blessinger*, *Claudia Foltyn* und *Amira Malik* für den Arbeitskreis organisiert und durch die Sektion Wissenssoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) sowie die Gesellschaft der Freunde der Universität Augsburg (e.V.) gefördert. In vier Keynotes und knapp 50 Vorträgen diskutierten die Teilnehmer:innen verschiedene inhaltsbezogene Diskursfelder, Fragen theoretischer und methodischer Natur wie auch Subjektivierungs- und Situationsanalysen. Ergänzend gab es ein Rahmenprogramm

mit gemeinsamem Abendessen am ersten Veranstaltungstag und einer Abschlussparty am zweiten. Das vollständige Programm ist online verfügbar; dieser Bericht kann lediglich einen Ausschnitt der Veranstaltung abbilden.

Angelika Poferl (Dortmund) eröffnete die Tagung mit einer Keynote zur Kosmopolitik der Interpretation und plädierte für eine methodologische Reflexion in der Soziologie, welche Ähnlichkeiten und vor allem Differenzen in Verstehens- und Interpretationsprozessen nicht nur anerkennt, sondern aktiv in den Forschungsprozess einbindet. Im Rahmen der Behandlung methodischer Herausforderungen diskutierten *Floris Biskamp*, *Julia Glathe* und *Hannah Hecker* (Universität Tübingen) einen systematisch-methodischen Zugriff auf den Wandel normativer Sagbarkeitsgrenzen im öffentlichen Diskurs auf Grundlage eines diskurshistorischen Ansatzes. Bezogen auf Subjektivierung stellte *Nadja Puschke-Kubica* (TH Köln) ihre Untersuchungen bezüglich junger Menschen auf dem Autismus-Spektrum vor, die sich in der Phase des Übergangs zum Berufsleben befinden und arbeitete ein Spannungsfeld heraus, das von der Selbstermächtigung durch Selbsttechniken bis hin zu einer maximalen Unterwerfung *unter* gesellschaftlich konstruierte Deutungsmuster reicht. *Dušan Ristić* (Universität Graz) referierte über die Digitalisierung musealer Praktiken, die nicht nur widersprüchlich verhandelt werden, sondern auch tief in größere gesellschaftliche Aushandlungsprozesse eingebettet sind. Dabei bediente er sich einer Mischung aus Online-Datenanalyse, Situationsanalyse, wissenssoziologischer Diskursanalyse (WDA) und der archäologischen Methode nach Foucault. *Astrid Schulz* (RWTH Aachen) sprach über die Unsicherheiten im Verlauf der Covid-19 Pandemie. Die verschiedenen Per-

spektiven auf die Risiken des Virus sowie auf die Angemessenheit diverser Maßnahmen halten sich bis heute, wie im journalistischen ›Pandemic Storytelling‹ deutlich wird.

Auf der Tagung wurden ebenfalls Forschungsprojekte im Rahmen von Diskursanalysen zu Umweltproblemen vorgestellt. *Daniel Bräunling* (Nationalpark Schwarzwald) setzte sich mit der Konstruktion des Begriffs der Biodiversität auseinander und verhandelte das Spannungsverhältnis von ökonomischer Verwertungslogik und ökologischen Schutzansprüchen, welches Landwirt:innen unter steigenden Rechtfertigungsdruck für bisher legitime Praktiken stellt. Über die Verbindung von Stadt und Umwelteinflüssen referierte *Leonie Reuter* (Freie Universität Berlin) in ihrem Projekt zu wasserbezogenen Risiken im Berlin des 19. Jahrhunderts. Sie arbeitete heraus, dass die Problematisierungen der Risiken städtischer Infrastruktur zu jener Zeit zur Ausbildung spezifischer Dispositive innerhalb infrastruktureller Transformationen führten. *Manabu Akagawa* (University of Tokyo) verhandelte auf Grundlage einer Kombination der theoretischen Grundannahmen der WDA mit der japanischen KJ-Methode die Beziehung zwischen Menschen und Katzen in der japanischen Gesellschaft als einen bedeutungsvollen Gegenstand diskursiver Analyse. Den ersten Tag schloss eine Keynote von *Francis Chateauraynaud* (CERMES3, EHESS, Paris) ab, in der er neben der Präsentation seiner Arbeit bezüglich der Beobachtung von polyphonen Stimmen in Konflikten, auch für die Bedeutung des Zusammenhangs von ›Silencing‹ und Macht sensibilisierte.

Am folgenden Tag eröffnete *Annette Knaut* (Berlin) die Tagung mit einer Keynote in der sie ›Imaginaries‹ als kollektive Vorstellungen sozialer Wirklichkeit diskutierte, die sich in diskursiven wie auch nicht-diskursiven Praktiken

verankern. Unter Rückgriff auf Charles Taylor stellte Knaut dann ›Social Imaginaries‹ als Ideen, Narrative oder kollektive Bilder vor, und diese als Metakonzepte mit analytischem Fokus auf Herkunft, Machtverhältnisse und Historizität. In einem anschließenden Stream referierte *Lina Brink* (Hochschule Magdeburg-Stendal) über die Dichotomisierung in der Debatte zur Regulierung von Prostitution und stellte heraus, dass Wissenspolitiken als strategische Interventionen in Macht-/Wissensverhältnissen verstanden werden können. Die Thematik der Subjektivierung behandelte *Bettina Bredereck* (Goethe-Universität Frankfurt) in ihrem Vortrag zum ›anpassungsfähigen Crossfit Subjekt‹. Sie zeigte auf, wie durch die Ausübung dieses Sports ein neues Subjekt geformt werden soll, welches sich in einer von Krisen und Unsicherheiten durchzogenen Welt behaupten kann. Hieran anschließend befasste sich *Martin Blessinger* (Universität Augsburg) mit dem »Modellsubjekt der nachhaltigen Geldanlage«. In von ihm untersuchter Ratgeberliteratur wird der Versuch unternommen, einen nachhaltigen Umgang mit Geld und Investitionen zu konstruieren, der letztlich aber widersprüchlich bleibt. *Lisa Pfahl* (Universität Innsbruck) reihte sich mit ihrer Keynote ››Wie subjektivieren Diskurse?‹‹ ebenfalls in die Diskussion um das Subjekt ein. Sie kritisierte ein begrenztes Verständnis des Subjekts, das sich an der zu einfachen Alternative von ‚Unterwerfung oder unterworfen werden' abarbeite. Pfahl schlug vor, den Leib als Teil von Subjektivierungsprozessen mit in den Blick zu nehmen, also das Körperindividuum als mit Agency ausgestatteten Ausgangspunkt und Produkt von Subjektivierung zu verstehen. *Gabriel Malli* (FH Johanneum) diskutierte Subjektivierungsprozesse im Bereich des Digital-Journalismus. Zu einem klassischen Aufklärungsanspruch kommt hier die

neue Subjektposition des ›Creators‹ hinzu, der einer beschleunigenden und vereinheitlichenden Medienlandschaft gegenübersteht. Eine Gruppe um *Folke Brodersen* (CAU Kiel) stellte das Konzept des adaptiven Subjekts im weiteren Kontext der Subjektivierungsforschung von Saša Bosančić als Konzept vor, das Subjektivierung als ein relationales, sowie spannungsvolles Zusammenspiel von Unterwerfung und Widerstand versteht.

Jana Schumann (Europa-Universität Viadrina) plädierte in ihrem Vortrag über Postfaktizität und WDA dafür, Postfaktizität als eigenständige diskursive Formation zu begreifen und rief dazu auf, entsprechende Diskurse analytisch als alternative Wirklichkeiten zu verstehen. *Reiner Keller* (Universität Augsburg) schloss die Tagung mit einem Vortrag, in welchem er vor der gegenwärtigen politisch-gesellschaftlichen Tendenz zu autoritär-dirigistischen Diskursregimen (wie aktuell etwa in den USA) warnte und die Diskursforschung zu einer stärkeren Auseinandersetzung mit entsprechenden Phänomenen aufrief. Er verband diesbezüglich die Frage nach der diskursiven Konstruktion von Wirklichkeiten mit einem Plädoyer für eine intensivere Untersuchung und kritische Analyse von Evidenzierungsstrategien. Im Fokus stehen Fragen wie: Wie wird situative Evidenz erzeugt? Was gilt als sag- bzw. belegbar und wie haben sich die Formen des Belegens bei der Evidenzproduktion verschoben? Welche Rolle spielt die Vermischung von Faktizitätsbehauptungen und Affektpolitiken? Eine Folgetagung ist – ebenfalls an der Universität Augsburg – für das Frühjahr 2027 geplant.

Cedric Blei & Julian Burkert (Universität Augsburg)

Das Gedächtnis der Identität – Identität als Gedächtnis

Bericht zur Tagung des Arbeitskreises Soziales Gedächtnis, Erinnern und Vergessen, Universität Koblenz, 3./4. April 2025, Organisation: *Oliver Dimbath*, *Jan Ferdinand*, *Christian Meier zu Verl* und *Janna Vogl*

Am 3. und 4. April 2025 fand am Institut für Soziologie der Universität Koblenz eine Tagung des Sektionsarbeitskreises Soziales Gedächtnis, Erinnern und Vergessen zum Thema „Das Gedächtnis der Identität – Identität als Gedächtnis" statt. Die Veranstaltung wurde gefördert durch die über die Sektion Wissenssoziologie ermöglichte Tagungsförderung der Deutschen Gesellschaft für Soziologie sowie den Forschungsfonds für interdisziplinäre und internationale Tagungen der Universität Koblenz.

Der Annahme folgend, dass ‚Identität' als eine Chiffre für das notwendig sozial konstituierte ‚Wissen um sich selbst' sowie das Wissen über ein Gegenüber in spezifischen (Interaktions-)Situationen, als Produkt umweltlicher Prägungen in der Vergangenheit und insbesondere wertspezifischer Einschreibungen zu verstehen ist, dass dieses Wissen in der Regel sprachlich verfasst ist, aber auch reflexiv impliziter Inkorporierung erwachsen kann und damit immer in Vergangenem gründet, wurden im Rahmen der Veranstaltung zwölf Perspektiven eröffnet.

Den Anfang machte der als Manuskript vorgelegte Standpunkt von *Gerd Sebald* (Erlangen) mit seiner Assoziation des Begriffs der sozialen Klasse mit der Frage nach kollektiver Identität. Diesem theorieorientierten Einstieg folgte der gedächtnissoziologisch für das Problem der Identität

erschließende Beitrag von *Daniel Levy* (New York) – ebenfalls ausgehend von klassischen soziologischen Positionen, insbesondere mit Blick auf Norbert Elias. In einem Panel über Transitionsidentitäten präsentierten zunächst *Michael Corsten* und *Melanie Pierburg* (Hildesheim) sekundäranalytisch bearbeitetes Material zur semantischen Identitätskonstruktion ostdeutscher Biographien. Ebenfalls mit der ‚Wende' als biographischer Bruchstelle befasste sich *Nina Leonhard* (Potsdam), die die von ihr vor einigen Jahren erhobenen Interviews mit ehemaligen NVA-Offizieren auf dort vorfindliche militärische Identitäten hin befragte. Dass Politik maßgeblich Einfluss sowohl auf die Konstruktion individueller als auch kollektiver Identität nehmen kann, zeigten die Beiträge des anschließenden dritten Panels. Zunächst präsentierte *Destina Yildirim* (Frankfurt) ihre Forschungsarbeit zur Problematik postkolonialer Identitäten, insbesondere im Rückgriff auf das Werk Frantz Fanons und dessen Rezeption. *Kimberly Saric* (München) arbeitete anhand einer Einzelfallstudie die familiale Weitergabe der Kriegserfahrung des Balkankrieges (1992–1995) heraus. *Safiye Ulufer* (Bonn) stellte Schlaglichter ihrer Befassung mit politischen Karikaturen der Türkei der 1950er Jahre vor. Ein weiteres Panel widmete sich Problemen, die der Identitätskonstitution ge- oder zerstörter Zugriffe des Individuums auf Vergangenheiten erwachsen. *Christian Meier zu Verl* (Konstanz) stellte seine Analysen zur Identitätsrelevanz von Interaktionen mit Demenzkranken im familiären Kontext und in der Heimbetreuung vor und *Paula Witzel* präsentierte erste Überlegungen ihres Forschungsprojekts, das Bruchstellen der Identitätskonstitution im Rückblick auf die Entscheidung der Inobhutnahme beleuchtet. Den Schlusspunkt der Tagung bildeten zwei literaturwissenschaftliche Beiträge sowie ein sozial-

geschichtlicher Vortrag, die sich alle mit den Vergangenheitsbezügen in Identitätskonstruktionen bei Romanfiguren oder Dichtern beschäftigten. *Svenja Sophie Krause* (Münster) analysierte Aspekte männlicher Identität anhand intertextueller Referenzen in deutschen Romanadaptionen der Artussage aus dem Spätmittelalter. *Annika Hübner* (Berlin) berichtete aus ihren Untersuchungen von Briefwechseln über die Identitätskrise des preußischen Offiziers und verhinderten Dichters Ewald Christian von Kleist, und *Jaya Sharma* (New Dehli) bearbeitete in einer vergleichenden Analyse posthumanistische Identitätskonstruktionen in Romanen von Max Frisch, John von Düffel und Ilija Trojanow.

Ebenfalls Teil der Tagung war eine Sitzung des Arbeitskreises Soziales Gedächtnis, Erinnern und Vergessen, bei der um weiteres Engagement, insbesondere mit Blick auf zukünftige Tagungsinitiativen, geworben wurde. Zwei aussichtsreiche Perspektiven gedächtnissoziologischer Reflexion wurden dabei vorangetrieben: ein Wiederaufgreifen der Frage nach der Gedächtnishaftigkeit künstlicher Intelligenz sowie der Problematik von Raum und Gedächtnis abseits einer Engführung auf das Konzept der ‚Gedächtnisorte'.

In einem Tagungsresümee wurden schließlich zwei Synthesen vorgenommen. So sei ein gemeinsamer Aspekt vieler Beiträge das Problem der gefährdeten Identität gewesen, wobei zwischen Identitätsdiffusion und Identitätskrisen unterschieden werden könne. Außerdem erbringe eine gedächtnissoziologische Perspektivierung eine weitere Differenzierung des Identitätsverständnisses nicht nur nach den in der Theorie etablierten sozialen Registern von Identitätsbezügen (Ego, Alter Ego und

Gruppe/Kollektiv). Die Register seien zudem kombinierbar mit vergangenheitsbezogenen Konstitutionsbedingungen von Identitätsvorstellungen aus situationaler, genealogischer und schließlich kognitiver Sicht.

Oliver Dimbath (Universität Koblenz)

Personalities, Pragmatic Affairs, and Playful Worlds "On Multiple Realities" 1945–2025.

Bericht zur VII. Konferenz des International Alfred Schutz Circle for Phenomenology and Interpretive Social Science, 24.–26. April 2025 an der Universität Wien

80 Jahre nach der Veröffentlichung des Essays „On Multiple Realities" fand die VII. Konferenz des „International Alfred Schutz Circle" in Wien statt. Sie markierte eine symbolische Rückkehr in Schütz' Geburtsstadt, aus der er als jüdischer Intellektueller vertrieben wurde. Zugleich bot die Konferenz einen Moment der Rückbesinnung: Zum ersten Mal besuchte seine Enkelin Claudia Schutz Gahagan gemeinsam mit ihrer Tochter Ruby Wien und wandte sich in der Konferenzeröffnung mit einer persönlichen Ansprache an das erkennbar berührte Publikum.

Unter dem Titel „*Personalities, Playful Worlds, and Pragmatic Affairs*" versammelte die von Michaela Pfadenhauer, Theresa Vollmer und Miriam Aistleitner (alle Universität Wien), Tilo Grenz (Pädagogische Hochschule Thurgau) und Christopher Schlembach (Bertha von Suttner Privatuniversität St. Pölten) organisierte Tagung eine breite Vielfalt theoretischer, methodologischer, empirischer wie historischer Perspektiven innerhalb des durch Schütz begründeten sozialwissenschaftlichen Zugangs. Ziel war

es, in diesem Zusammenhang entwickelte Konzepte für gegenwärtige Wirklichkeiten nutzbar zu machen und kritisch zu hinterfragen. Einen Ausgangspunkt bildete sein Essay „On Multiple Realities" von 1945, in dem Schütz eine konstitutionstheoretische Analyse multipler Wirklichkeiten entwirft – neben der „Paramount Reality of Everyday Life" auch jene des Spiels, des Traums, der Literatur und der Theorie.

Angefragt waren Beiträge zu den sozialen Dimensionen von Persönlichkeit, der Beziehung zwischen Alltag und Wissenschaft – etwa im Vergleich zu postmodernen Theorieansätzen – und nicht zuletzt zu den Modifikationen der Wirkwelt durch Veränderungen der Bewusstseinsspannungen («Attention *à* la Vie») wie in spielerischen Grenzüberschreitungen etwa im Rahmen *„kinästhetischen Denkens"*. Dieses thematische Spektrum zeigte sich in knapp 90 englischsprachigen Vorträgen von Teilnehmenden aus verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen und über 25 Ländern von vier Kontinenten: Die Vorträge der parallel angesetzten 27 Sessions widmeten sich Themen wie „Finite Provinces", „Person(ality)", „Relevance", „Education", „Phenomenology, Intersubjectivity", „Music", „Sleep and Dream", „Critique, Politics, Power, Conflict" und „Media(lity)".

Stellvertretend für viele sei die Session zu Religion ausgeführt, in der Michael Staudigl (Universität Wien) im Rekurs auf die religiösen Provinzen des Sinns sowie die Dialektik pragmatischer Meisterschaft ein Neudenken religiöser Erfahrungen bei Schütz vorschlug. In derselben Session stellten Oliver Strassheim (Universität Tokyo) und Yuko Katayama (Universität Keio) die Ergebnisse ihrer Untersuchung dazu vor, wie sich kosmologische Ordnungsvorstellungen in mittelalterlichen christlichen und

Zen-buddhistischen Bauformen räumlich materialisieren. Krzysztof Konecki (Universität Łódź), Valerie Bentz (Fielding Graduate Universität) und Evelyn T. Beck (u. a. Universität Maryland) kombinierten in ihrer Session "*Somatic Engagement: Yogic Movements, Breath Work and Sacred Circle Dance*" theoretische Reflexion mit performativer Praxis und tanzten gemeinsam mit den Sessionteilnehmer:innen eine Reihe von "*Circle Dances*". Evelyn T. Beck verknüpfte des Weiteren ihre persönlichen Erfahrungen u. a. der Flucht aus ihrer Geburtsstadt Wien mit ihrer Rezeption der Werke Frida Kahlos und Franz Kafkas. Aus dieser Verbindung von Biografie, gemeinsamem Tanz und ästhetischer Reflexion resultierten Momente geteilter Nachdenklichkeit, Rührung und gemeinsamen Lachens.

Ergänzt wurde die Themenvielfalt durch zwei Keynotes, in denen das Verhältnis von Subjektivität, Öffentlichkeit und Kollektivität perspektiviert wurde. Sophie Loidolt (TU Darmstadt) diskutierte in ihrer Keynote "Schütz and the Province of Meaning of the Public Sphere" die Frage, ob und wie eine Schütz'sche Phänomenologie des "*Public Realm*" möglich ist, und entwickelte, in Abgrenzung zu normativen Modellen deliberativer Öffentlichkeit, ein Konzept einer "*Experiential Public*", die auf erfahrende Subjekte und deren leibliche Situiertheit fokussiert.

Hubert Knoblauch (TU Berlin) stellte in der zweiten Keynote unter dem Titel "Multiple Realities, Effervescence and the Problem of Collectivity" Schütz' Ansätze von Kollektivität in Verbindung von Transzendenzen heraus und verband sie mit Durkheims Ansatz der "*Collective Effervescence*". Knoblauch perspektivierte Kollektivität dabei als subjektiv erlebte Formen kommunikativen Handelns in Verbindung mit durch Performativität hervorgebrachten kollektiven Objektivierungen und Objektivationen. (Beide

Keynotes konnten aufgezeichnet werden und können unter https://www.schutzcircle.org abgerufen werden.)

Auf der Konferenz wurde auch der mit 1.000 USD dotierte "Ilse Schutz Memorial Prize" für Nachwuchswissenschaftler:innen verliehen. Die Preisträger:innen im Jahr 2025 waren Daniel Gyollai (Universität Kopenhagen) und Sabrina De Basio (Scuola Normale Superiore, Pisa), die mit ihrem Paper "Bartlett meets Schutz and Husserl: Relevance and the Horizons of Constructive Memory" die Jury überzeugten. Dieser Artikel wird neben anderen in dem mit dem Schutz Circle assoziierten Journal "Schutzian Research" erscheinen.

Für Kontinuität sorgte die Unterstützung des Executive Committee des International Schutz Circle im Vorfeld und während der Tagung, dem Jochen Dreher und Andreas Göttlich (beide Universität Konstanz), Michael Barber (Universität Saint Louis), Masato Kimura (Universität Tokyo), Carlos Belvedere und Daniela López (beide Universität Buenos Aires) angehören. Vor Ort haben Bachelorstudierende der Soziologie der Universität Wien die Konferenz so tatkräftig und engagiert unterstützt, dass sich die internationalen Gäste dezidiert für die gute Betreuung bedankt haben und der Ablauf reibungslos funktionieren konnte. Die Konferenz wurde dankenswerterweise durch die DGS und deren Sektionen Wissenssoziologie und Soziologiegeschichte, das Institut für Soziologie der Universität Wien, die Bertha von Suttner Privatuniversität St. Pölten, die ÖGS, den Vienna Meeting Fund (Wiener Tourismusverband) sowie durch die Kulturabteilung der Stadt Wien gefördert.

Nicht zuletzt wurde die Konferenz durch ein soziales Programm gerahmt: Der erste Konferenztag mündete in eine

Reception mit Sektempfang, bei der viele Themen des Tages informell ausdiskutiert und soziale Verbindungen neugeknüpft oder aufgefrischt wurden. Im klassischen Wiener Kaffeehaus „Café Weimar“ klang der zweite Konferenztag bei gemeinsamem Essen, Gesprächen und Wienerlied aus. Am dritten Tag konnten alle Teilnehmenden, die diese Gelegenheit an den vorangegangenen Tagen noch nicht genutzt hatten, an einem Stadtspaziergang teilnehmen, den Felicitas Konečny mit Christopher Schlembachs Unterstützung eigens für die Konferenz konzipiert hatte, um unter ihrer gemeinsamen Führung einige Wirkungsstätten Alfred Schütz' in Verbindung mit der geschichtsträchtigen Architektur Wiens näher kennenzulernen.

Die Diversität der Konferenzbeiträge und ihrer Perspektiven verdeutlichte eindrucksvoll die Themenvielfalt und breite Anwendbarkeit der phänomenologisch orientierten interpretativen Sozialwissenschaft. Diese Vielseitigkeit unterstreicht das fortbestehende Potenzial und die Relevanz dieser Theorie und Methodologie zur Analyse aktueller gesellschaftlicher Phänomene, Krisen – und nicht zuletzt: nicht gesehener Möglichkeiten.

Lucija Poljičanin

Tagungskalender

Übersicht zu seit dem letzten Rundbrief (Nr. 40, Dezember 2024) vergangenen, aktuellen und geplanten Tagungsaktivitäten, an denen die Sektion in der einen oder anderen Weise beteiligt war/ist:

Durchgeführte Veranstaltungen

13./14. Februar 2025: Tagung des AK Subjektivierungsforschung „Materialität / Psychoanalyse / Subjekt“, Wirtschaftsuniversität Wien, Organisation: Katharina Miko-Schefzig, Lisa Pfahl, Lena Schürmann, Tina Spies und Boris Traue

28. Februar/01. März 2025: Tagung des AK Thanatologie *„Von Luden, Liquiden und Liminalitäten. Kulturen der Trauer und des Todes in Geschichte, Gegenwart und Zukunft*“, Aby-Warburg-Haus Hamburg, Organisation: Thorsten Benkel und Norbert Fischer

27./28. März 2025: Tagung des AK Diskursanalyse, *„Die Diskursive Konstruktion von Wirklichkeit VI – Interdisziplinäre Perspektiven einer wissenssoziologischen Diskursforschung*“, Universität Augsburg, Organisation: Martin Blessinger, Claudia Foltyn, Reiner Keller und Amira Malik

03./04. April 2025: Tagung des AK Soziales Gedächtnis, Erinnern und Vergessen, „Das Gedächtnis der Identität – Identität als Gedächtnis“, Universität Koblenz, Organisation: Oliver Dimbath, Jan Ferdinand, Christian Meier zu Verl und Janna Vogl

24.-26. April 2025: VII. Konferenz des „International Alfred Schutz Circle for Phenomenology and Interpretive Social Science“, *„Personalities, Pragmatic Affairs, and Playful Worlds – On Multiple Realities 1945–2025*“, Universität Wien, Organisation: Michaela Pfadenhauer, Theresa Vollmer, Miriam Aistleitner, Tilo Grenz und Christopher Schlembach

22.-26. September 2025: 42. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS), „Transitionen“, Universität Duisburg-Essen, Campus Duisburg

- Veranstaltung 1 (Kooperation Sektionen Religionssoziologie & Wissenssoziologie): „*Wissen in Transitionen – Wissen über Transitionen*“, Organisation: Oliver Dimbath und Insa Pruisken
- Veranstaltung 2: „*Wissenssoziologie (in) einer sich verändernden Welt – 25 Jahre Wissenssoziologie*“, Organisation: Michael R. Müller und Silke Steets

Anstehende und geplante Veranstaltungen

20./21. November 2025: Jahrestagung 2025, „*Wissenssoziologie der Menschenrechte / Sociology of Knowledge Meets Human Rights*“, Université du Luxembourg, Maison des sciences humaines, Esch-sur-Alzette, Organisation: Boris Traue und Angelika Poferl

06./07. Februar 2026: Workshop „*Dis/Kontinuitäten Theoretischer Empirie. Bilanzen, Perspektiven und Potenziale*“, TU Berlin, Organisation: Alexander Antony, Paul Eisewicht, Tilo Grenz, Alexander Schmidl und Silke Steets

12./13. Februar 2026: Workshop „Die Wirklichkeiten der Normen“, gefördert durch die Sektion »Wissenssoziologie« der DGS, Bauhaus-Universität Weimar, Organisation: *Ekkehard Coenen* und *Theresa Vollmer*

26./27. Februar 2026: Tagung des Netzwerks Subjektivierungsforschung zum Thema „*Digitalität und Subjekt*“, FU Berlin, Organisation: *Linda Maack* (FU Berlin), *Tina Spies* (CAU Kiel) und *Inga Truschkat* (FU Berlin)

20./21. März 2026: Jahrestagung des Arbeitskreises *Thanatologie* 2026, Kolumbarium DIE EICHE, An der Untertrave 34, Lübeck, Organisation: Thorsten Benkel und Melanie Pierburg

25.-27. März 2026: Spring School ›Wissenssoziologische Diskursanalyse‹ (WDA), Universität Augsburg, Organisation: Prof. Dr. Reiner Keller

28./29. Mai 2026: Gemeinsamer Workshop der Forschungsgruppe „Communicative AI“ und der DGS-Sektion Wissenssoziologie: *„Von Gegenwartsanalysen zu Futuring und Szenarioforschung. Interdisziplinärer Workshop über Methoden der zukunftsorientierten Generierung von Praxis und Wissen*“, Bremen, Organisation: Andreas Hepp und Michael R. Müller

18./19. Juni 2026: Digitale Diskursanalyse und algorithmische Macht/Wissen-Regime. Analysen zur digitalen Umordnung der Diskurse, Universität Augsburg, Organisation: Reiner Keller (Universität Augsburg), Amira Malik (Universität Augsburg), Miira Hill (Universität Bremen) und Lilli Braunisch (Akkon Hochschule für Humanwissenschaften)

26./27. Juni 2026: 10. Feldarbeitstage „Ethnographie der Dinge“, TU Dortmund, Organisation: Angelika Poferl, Paul Eisewicht, Ronald Hitzler, Babette Kirchner, Julia Wustmann und Norbert Schröer

Veröffentlichungen von Sektionsmitgliedern

Nachfolgend sind unlängst erschienene Publikationen gelistet. Für eine chronologische Gesamtübersicht der Veröffentlichungen s. http://wissenssoziologie.de/publikationen/

Asmuss, Jeanette, Hepp, Andreas, Lüpkes, Julie & Schmitz, Anne (2025). Solving the crisis with "do-it-yourself heroes"? The media coverage on pioneer communities, Covid-19, and technological solutionism. In *Communications*, 50(2), 506–533.

Axster, Felix & Berek, Mathias (2024). "Bischofferode ist überall". Ohnmacht und Selbstwirksamkeit in Erinnerungen an die Arbeitskämpfe der Postwendezeit. In Hanna Haag & Till Hilmar (Hrsg.), *Erinnerung des Umbruchs, Umbruch der Erinnerung: Die Nachwendezeit im deutschen und ostmitteleuropäischen Gedächtnis* (S. 139–156). Wiesbaden: Springer Fachmedien. https://doi.org/10.1007/978-3-658-42651-4_6

Berek, Mathias (2024). Palästinismus als neue Weltanschauung. Die ausgebliebene Zäsur. *Jahrbuch für Antisemitismusforschung*, 33, 167–180.

Berek, Mathias (2023). Kultur. In Mathias Berek, Kristina Chmelar, Oliver Dimbath, Hanna Haag, Michael Heinlein, Nina Leonhard, Valentin Rauer & Gerd Sebald (Hrsg.), *Handbuch sozialwissenschaftliche Gedächtnisforschung*, Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-26593-9_16-1

Berek, Mathias (2023). Moritz Lazarus: A Marginal Man in the Centre of German Society. *Journal of Cultural Analysis and Social Change*, 8(2), 1–13. https://doi.org/10.20897/jcasc/14066

Blessinger, Martin, Hillebrecht, Moritz, Keller, Reiner, Schümann, Lena & Tiroch, Georg (Hrsg.) (2025). *Wissensverhältnisse und Wissenspolitiken. Analysen der diskursiven Konstruktion von Wirklichkeit und ihrer Folgen*. Wiesbaden: Springer VS.

Bock, Katharina (2025). Audio-visuelles Datenmaterial in der ethnographischen (Jugend-)Szeneforschung: Rapvideo-Eigenproduktionen als Zugang zu kulturellen Wissens- und Sinnzusammenhängen. In René Wilke & Hubert Knoblauch (Hrsg.), *Videographie und Videoanalyse. Beiträge zur Erhebung, Analyse und Nutzung von Videodaten in der Qualitativen Forschung* (S. 186–200). Weinheim, Basel: Beltz Juventa. https://doi.org/10.3262/978-3-7799-8525-9

Bock, Katharina (2024). Ästhetische Praktiken im Kontext von Gangsta-Rap. Ethnografische Perspektiven auf Materialität und Aneignung. In *MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung*, Dezember 2024, 473–491. https://doi.org/10.21240/mpaed/00/2024.12.11.X

Bosančić, Sasa (2025). Wissen, Selbst und Gesellschaft: Die Forschungsperspektive der Interpretativen Subjektivierungsanalyse. In Reiner Keller & Boris Traue (Hrsg.). Wiesbaden: Springer VS.

Bosbach, Isabelle (2025). Individualisierungstheorie: Nabelschnurblutstammzellen kryokonservieren – Potentiale für ein gutes Leben sichern. In Jana John, Raphaela Casata & Anna Henkel (Hrsg.), *10 Minuten Soziologie: Gutes Leben* (S. 1231–1238). Bielefeld: transcript. https://doi.org/10.14361/9783839469071-009

Breckner, Roswitha (2025). Hypermediale Selbst-Bilder in Social Media. Biografieanalytische Erkundungen anhand eines Falles bedrohter Subjektivität. In *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 26(2), Art. 17. https://doi.org/10.17169/fqs-26.2.4426

Breckner, Roswitha (2025). Soziale Medien – Bildbiografische Denkräume erkennenden Sehens in Prozessen der Selbstgestaltung. In *Journal für Psychologie*, 33(2), 54-82,

Sonderheft „Psychosoziale Perspektiven auf Bild und Bildlichkeit“ (hrsg. von S. Plontke, A. Przyborski & P. S. Ruppel). https://doi.org/10.30820/0942-2285-2025-2-54

Breckner, Roswitha (2024). Bilder von Flucht – Flucht in Bildern. In Susanne Frank, Simon Güntner, Marcus Menzl & Gabriele Sturm (Hrsg.*), Soziologie in der vielschichtigen Stadt* (S. 205–228). Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-45302-2

Breckner, Roswitha, Müller, Michael R. & Sonnenmoser, Anne (Hrsg.) (2025). Digital Images and Visual Artifacts in Everyday Life. *Special issue of Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research*, 26(2), Art. 26. https://doi.org/10.17169/fqs-26.2.4442

Dimbath, Oliver (2025). Geschichte als Teil des kollektiven Gedächtnisses. In Oliver Dimbath & Gerd Sebald (Hrsg.), *Vergangenheitsbezüge. Bilanz und Perspektiven sozialwissenschaftlicher Gedächtnisforschung* (S. 106–126). Wiesbaden: Springer VS.

Dimbath, Oliver (2025). Konzeptionen eines Gedächtnisses der Frauen im Werk von Jane Addams. In Oliver Dimbath & Nicole Hoffmann (Hrsg.), *Crossing lines… Interdisziplinäre und feldübergreifende Grenzgänge am Beispiel von Jane Addams* (S. 39–54). Weinheim, Basel: Beltz Juventa.

Dimbath, Oliver & Hoffmann, Nicole (Hrsg.) (2025). *Crossing lines… Interdisziplinäre und feldübergreifende Grenzgänge am Beispiel von Jane Addams*. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.

Dimbath, Oliver & Hoffmann, Nicole (2025). Jane Addams: „a model of interdisciplinary, integrative thinking“?. In Oliver Dimbath & Nicole Hoffmann (Hrsg.), *Crossing lines… Interdisziplinäre und feldübergreifende Grenzgänge am*

Beispiel von Jane Addams (S. 7–23). Weinheim, Basel: Beltz Juventa.

Dimbath, Oliver & Sebald, Gerd (Hrsg.) (2025). *Vergangenheitsbezüge. Bilanz und Perspektiven sozialwissenschaftlicher Gedächtnisforschung*. Wiesbaden: Springer VS.

Hepp, Andreas (2025). Wie digitale Zukünfte entstehen und sie erforscht werden können. In Andreas Hepp, Sigrid Kannengießer, Michaela Pfadenhauer & Jeffrey Wimmer (Hrsg.), *Zukunft der Medien – Medien der Zukunft* (S. 21–34). Wiesbaden: Springer VS.

Hepp, Andreas (2025). Figurationen digitaler Zukünfte – oder: Warum wir eine Medien- und Kommunikationsforschung der Emergenz brauchen. In *Berliner Journal für Soziologie*, Online First. https://doi.org/10.1007/s11609-025-00549-4

Hepp, Andreas, Kannengießer, Sigrid, Pfadenhauer, Michaela & Wimmer, Jeffrey (Hrsg.) (2025). *Zukunft der Medien – Medien der Zukunft*. Wiesbaden: Springer VS.

Hepp, Andreas & Sinner, Philip (2025). Gemeinschaft und Vergemeinschaftung. In Volker Gehrau, Helena Bilandzic, Holger Schramm & Carsten Wünsch (Hrsg.), *Medienrezeption. Handbuch für Wissenschaft und Studium* (2. Aufl., S. 593–612), Baden-Baden: Nomos.

Hill, Miira & Puschmann, Cornelius (2025). Nostalgic for a better democracy? How German alter-native right-wing media commentators (mis)remember the past. In *Publizistik*, 70, 181–204.

Hill, Miira (2025). Communicatively constructing lines between Publics and Science. Video analysis in the field of Science Communication. In Ajit Singh, Christian Meier zu

Verl & Rene Tuma (Hrsg.), *Video-Analysis and Knowledge on Rewind* (S. 179–193). Milton Park: Routledge.

Hill, Miira (in press). The Role of 'Unspoken Rules' in Shaping Public Discourse: The Communicative Constructions on TikTok and Facebook. In Joschua Schröder & Hubert Knoblauch (Hrsg.), *Communicative Constructivism and the Social Construction of Material Reality: Theoretical Contributions and Empirical Studies*. Milton Park: Routledge.

Hitzler, Ronald (2023). Entsinnung. About a Pathological Modification as a Civilizational Option and Anthropological Provocation. In Paul Eisewicht, Ronald Hitzler & Lisa Schäfer (Hrsg.), *The Social Meaning of the Senses. The Reconstruction of Sensory Aspects of Knowledge* (S. 239–246). Wiesbaden: Springer VS.

Hitzler, Ronald (2023). Fragezeichen. Anne Honer und ihre Lebensweltanalytische Methode. In Angelika Poferl, Norbert Schröer, Ronald Hitzler & Simone Kreher (Hrsg.), *Leib-Körper-Ethnographie. Erkundungen zum Leib-sein und Körper-Haben* (S. 488–497). Essen: Oldib.

Hoggenmüller, Sebastian W. (2025). Mit den Händen denken: Ästhetisch-praktische Verfahren in der (sozial)wissenschaftlichen Bildanalyse. In Marie Rosenkranz & Nina Tessa Zahner (Hrsg.), *Plurale Verschränkungen – Zur Entdifferenzierung von Kunst, Politik, Wissenschaft und Wirtschaft* (S. 143–168). Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-45684-9_8

Hoggenmüller, Sebastian W. (2025). Big Visual Data als neue Form des Wissens. Eine Einführung in das Thema und seinen Hintergrund. In *Swiss Journal of Sociology*, 52(2) (Special Issue hrsg. von Sebastian W. Hoggenmüller), 203–223. https://doi.org/10.26034/cm.sjs.2025.7178

Hoggenmüller, Sebastian W. & Klinke, Harald (2025). Metabilder als Forschungswerkzeuge. Zur Kontingenz und algorithmischen Bedingtheit ihrer Herstellung. In *Swiss Journal of Sociology*, 51(2) (Special Issue hrsg. von Sebastian W. Hoggenmüller), 337–359. https://doi.org/10.26034/cm.sjs.2025.6933

Keller, Reiner, Malik, Amira, Schwarz, Natalie, Schwitanski, Christopher & Thomas, Patricia (Hrsg.) (2025). *Diskurssoziologie der Kritik. Zur Untersuchung von Sagbarkeiten und Zeigbarkeiten*. Wiesbaden: Springer VS.

Keller, Reiner (2025). In memoriam Adele E. Clarke (1945-2024). *Zeitschrift für Qualitative Forschung*, 26(1), 12–19.

Keller, Reiner (2025). Vorwort – dem Kollegen und Freund gewidmet. In Saša Bosančić (Hrsg.), *Wissen, Selbst und Gesellschaft: Die Forschungsperspektive der Interpretativen Subjektivierungsanalyse* (S. V–VIII). Wiesbaden: Springer VS.

Keller, Reiner (2024). Positional Power: A Suggestion. In *Sociologija*, 66(4), 512–533.

Kibel, Jochen, Meier, Nina, Steets, Silke & Weidenhaus, Gunter (Hrsg.) (2025). *Figuring Out Spaces. Über die Sozialität von Räumen und die Räumlichkeit des Sozialen (Re-Figuration von Räumen, Bd. 8)*. Bielefeld: transcript, https://doi.org/10.1515/9783839475041

Kibel, Jochen (im Erscheinen [2025]). Subjekte des Raumes. Koloniale Raumplanung und die kommunikative Konstruktion räumlicher Subjektivierung. In Folke Brodersen, Doris Pokitsch, Stefan Röhrer & Noemi Trucco (Hrsg.), *Adaptive Subjekte. Linking Collaboration and Contradiction, in memoriam Saša Bosančić*. Wiesbaden: Springer VS.

Kibel, Jochen & Korte, Eva (2025). Räumlich Formen der Subjektivierung. Zur Kolonialität von Wohn- und Selbstverhältnissen in Kenia. In Martin Blessinger, Moritz Hillebrecht, Reiner Keller, Lena Schürmann & Georg Tiroch (Hrsg.), *Die diskursive Konstruktion von Wirklichkeit V*. Wiesbaden: Springer VS.

Kirchner, Babette (2025). On the meaning of sexualised, violent music videos. Methodological Implications for Researching Youth Scenes. In Ajit Singh, Christian Meier zu Verl & René Tuma (Hrsg.), *Video-Analysis and Knowledge on Rewind: Contributions to Social Theory and the Sociology of Knowledge* (S. 118–131). London: Routledge.

Maiwald, Annett (2025). Forschungsadaptionen. Differenzierungstheoretisch-wissenssoziologische Perspektiven auf die Frühpädagogik zwischen Wissenschaft und Reflexion der Erziehung. In Sandra Koch, Kerstin Jergus, Barbara Lochner, Lukas Schildknecht & Maksim Hübenthal (Hrsg.), *Kritik (in) der Frühpädagogik* (S. 119–133). Bielefeld: transcript.

Maiwald, Annett (2024). Disziplin jenseits der Profession. Frühpädagogische Wissensproduktion an Hochschulen, aktuelle Studiengangskonstruktionen und die Nicht-Akademisierung des Erzieherinnenberufs. In Alexander Mitterle, Annemarie Matthies, Annett Maiwald & Christoph Schubert (Hrsg.), *Akademisierung – Professionalisierung. Zum Verhältnis von Hochschulbildung, akademischem Wissen und Arbeitswelt* (S. 365–419). Wiesbaden: Springer VS.

Mohn, Bina Elisabeth (2023). *Kamera-Ethnographie. Ethnographische Forschung im Modus des Zeigens. Programmatik und Praxis*. Bielefeld: transcript.

Müller, Michael R. (2025). Visuelle Idiome. Bebilderungen des sozialen Lebens / Visual idioms. Imageries of social life. In *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research,* 26(2), Art. 31, https://doi.org/10.17169/fqs-26.2.4444

Müller, Michael R. (2025). Jenseits des Bildes. Über mediale Organisationsformen des Sehens. In *Journal für Psychologie*, 33(2), 34–53, Sonderheft „Psychosoziale Perspektiven auf Bild und Bildlichkeit" (hrsg. von S. Plontke, A. Przyborski & P. S. Ruppel). https://doi.org/10.30820/0942-2285-2025-2-34

Nowodworski, Pao, Homölle, Pascal & Kortmann, Pauline (2025). Miteinander im Gegeneinander. Kompetenzerwerb im Skateboarding am Beispiel Game of S.K.A.T.E.. In Benjamin Büscher, Veith Kilberth & Hagen Wäsche (Hrsg.), *Skate and Research. Skateboarding als bewegungskulturelle Praxis und interdisziplinäres Forschungsfeld* (S. 313–324). Bielefeld: transcript.

Nowodworski, Pao & Heppner, Marie Marleen (2024). Reisende Konzepte in einer Multi-Sited Ethnography. Zur Konstruktion von Fremdheit und Vertrautheit bei sogenannten Autismus-Spektrum-Störungen. In Martin Harbusch (Hrsg.), *Reisendes Wissen. Traveling Concepts als soziologische Kategorie* (S. 245–275). Wiesbaden: Springer VS.

Nowodworski, Pao & Heppner, Marie Marleen (2024). Zur popkulturellen Herstellung von Autismus-Narrativen in und durch Frontcover. In Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft (Hrsg.), *Wissen schafft Demokratie. Schwerpunkt Behindernde Gesellschaft*, 15, 46–59.

Poferl, Angelika, Eisewicht, Paul, Hitzler, Ronald, Kirchner, Babette, Wustmann, Julia & Schröer, Norbert (2025).

Perspektivendifferenz. Zur Ethnographie des kommunikativen Handelns. Tagungsband der 9. Feldarbeitstage. Essen: Oldib-Verlag.

Poferl, Angelika & Keller, Reiner (2025). Das Verhältnis von Wissenssoziologie und Soziologie sozialer Probleme. In Martina Althoff, Mechthild Bereswill & Anke Neuber (Hrsg.), *Handbuch Soziale Probleme*. Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-44905-6_1-1

Pohn-Lauggas, Maria & Schäfer, Miriam (2024). Soziale Bedingungen von Erinnern und Vergessen: Biographische und intergenerationale Dynamiken. In *Bios*, 36(1), 50–70.

Prisching, Manfred (2024). *Verlorenheit. Ressentiments und verletzte Bedürfnisse in Krisenzeiten. Originalausgabe*. Gießen: Psychosozial-Verlag.

Prisching, Manfred (2025). Gemäßigte Singularität. In Michael Kühnlein (Hrsg.), *Singularitäten? Im interdisziplinären Gespräch mit Andreas Reckwitz* (S. 117–132). Baden-Baden: Nomos.

Prisching, Manfred (2025). Brandmauern, Systemmedien und Spezialoperationen. Ein Update des politischen Vokabulars. In Andreas Khol, Stefan Karner, Günther Ofner, Wolfgang Sobotka & Bettina Rausch-Amon (Hrsg.), *Österreichisches Jahrbuch für Politik 2024* (S. 223-237). Wien: Böhlau.

Sauerborn, Elgen & von Scheve, Christian (2025). Begeisterung, Nüchternheit und Verbitterung: Das Sprechen über Emotionen im Zusammenspiel von Wissenschaften und Gesellschaft. In *Leviathan*, 53(1), 34–62.

Schmidt-Wellenburg, Christian & Gengnagel, Vincent (Hrsg.) (2025). Economic Experts and Expertise: Dynamic

Relations between Academia, Government, and Economy. *Historical Social Research*, 50(2). https://www.gesis.org/en/hsr/current-issues

Schmidt-Wellenburg, Christian & Gengnagel, Vincent (2025). On the Relational Power of Economics: Economists between Academia, Government, and the Economy. In *Historical Social Research*, 50(2), 205–229. https://doi.org/10.12759/hsr.50.2025.23

Schnettler, Bernt (2025). Analyse von Videodaten. Unterschiede zwischen Feldvideos und Plattformvideos. In René Wilke & Hubert Knoblauch (Hrsg.), *Videographie und Videoanalyse. Beiträge zur Erhebung, Analyse und Nutzung von Videodaten in der Qualitativen Forschung* (S. 201–221). Weinheim: Beltz Juventa. https://doi.org/10.3262/978-3-7799-8525-9

Schnettler, Bernt, Kaden, Tom & Voigt, Lisa (2025). "Look it up on the web": Approaches to the analysis of clip-based knowledge communication. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 26(2), Art. 14. https://doi.org/10.17169/fqs-26.2.4402

Sebald, Gerd, Berek, Mathias, Chmelar, Kristina, Dimbath, Oliver, Haag, Hanna, Heinlein, Michael, Leonhard, Nina & Rauer, Valentin (Hrsg.) (2023). *Handbuch Sozialwissenschaftliche Gedächtnisforschung*. Wiesbaden: Springer VS. Band A-L: https://doi.org/10.1007/978-3-658-26587-8, Band M-Z: https://doi.org/10.1007/978-3-658-26556-4, Live Reference Work / Ebook: https://link.springer.com/referencework/10.1007/978-3-658-26593-9

Sonnenmoser, Anne (2025). Bilder-Spiele. Zur Verschränkung von virtuellem Raum und personaler Selbstdarstellung. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative*

Social Research, 26(2). https://doi.org/10.17169/fqs-26.2.4447

Spyra, Svenja (2025). *(Queere) Femme-ininität in Deutschland. Eine rekonstruktive Studie zu subkulturell-politischen Gemeinschaften*. Baden-Baden: Tectum (Nomos Verlagsgesellschaft).

Steets, Silke & Tuma, René (2025). Netzwerkfiguren. Rekonfigurationen des Internets als Refiguration von Räumen. *Berliner Journal für Soziologie*, 35. S. 37-69. https://doi.org/10.1007/s11609-025-00550-x

Voelter, Bettina, Müller, Michael, R. & Inowlocki, Lena (Hrsg.) (2024). *Bild und Biographie*. Toronto, Berlin, Opladen: Barbara Budrich.

Ziemann, Andreas (2024). Zwischen Erlösung und ewiger Verdammnis. Eine kleine Soziologie des Fegefeuers. In *Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte*, 76(1), 1–18.

Ziemann, Andreas (2025). *Über Belohnung. Eine soziologische Betrachtung*. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.

Gerne nehmen wir an dieser Stelle im nächsten Rundbrief Hinweise auf aktuelle Veröffentlichungen der Sektionsmitglieder auf. Bitte schicken Sie dazu eine entsprechende E-Mail mit allen notwendigen Angaben gemäß obiger Zitationsform an:
wissenssoziologie@phil.tu-chemnitz.de